32. Jahrgang. Mittwoch, 17. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17784. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1889.

Wie wurde Hamburg groß?

Dr. Richard Ehrenberg will in zwanglosen Heften wichtige Momente der Hamburger Handelsgeschichte besprechen und hat als erste derartige Schrift „Die Anfänge des Hamburger Freihafens" erscheinen lassen. Karl Braun theilt in der von ihm herausgegebenen „Vierteljahrsschrift für Volkswirthschaft" die wichtigsten Daten daraus mit und es ergiebt sich dabei ein merkwürdiges Resultat.

Die Freunde der Politik des „Schutzes" sagen immer, der Freihandel beruhe auf grauer Theorie, und stellen ihm den Schutzzoll als die Politik des praktischen Lebens entgegen, und es stellt sich hier heraus, daß die Hamburger, wenn sie allmählich sich zum Freihandel durchrangen, niemals von der Theorie angekränkelt waren, sondern dazu nur durch das praktische Leben, durch die vorwärts treibende Concurrenz gelangten. Für die Instandsetzung und Sicherung seines Fahrwassers und der unteren Elbe und die Uebernahme der Seepolizei auf der Nordsee erhielt Hamburg mittelst Freibriefs vom Kaiser Friedrich Barbarossa das Stapel- und Zollprivilegium, und die Hamburger wachten darüber mit großem Eifer. Auf Grund des Stapelprivilegiums durften an Hamburg keine Handelsgüter weder land-, noch fluß- oder seewärts vorbeigefahren werden, ohne in der Stadt den Bürgern oder Berechtigten zum Kauf angeboten zu werden. Von den Gütern, die in der Stadt zum Consum oder Weiterverkauf blieben, erhob die Stadt einen Zoll. Aber auch die nicht verkauften, die durchgehenden Güter hatten an die Stadt Zoll zu zahlen. Das „große" Stapelrecht brachte es mit sich, daß die durchgehenden Güter nur mit Land- oder Wasserfahrzeugen weiterbefördert werden durften, welche den betreffenden Städten gehörten. Fremde Kaufleute, „Gäste" genannt, durften selbst bei nur durchgehenden Waaren nicht unter- und miteinander, sondern nur vermittelst berechtigter Bürger kaufen und verkaufen.

Freihäfen gab es im Mittelalter überhaupt noch nicht. „Der Gedanke, für einzelne Plätze die Zölle zu ermäßigen oder ganz aufzuheben, ist durchaus nicht entstanden aus dem neuzeitlichen Grundsatz des Gewährenlassens, sondern bewegte sich lange Zeit noch auf dem mittelalterlichen Boden des Privilegiums." Man wendete einzelnen Plätzen oder Gruppen die Vergünstigung einer Herabsetzung oder Aufhebung einzelner Zölle zu, um anderen Plätzen oder Gruppen den Verkehr abzujagen. Zuerst wurde eine solche Vergünstigung seitens der Medicis 1549 der Stadt Livorno zugewandt, um Genua den Verkehr abzujagen. Genua folgte 1595, Neapel 1633, Marseille 1669, Triest 1725, Ancona 1732. Diese beiden letzten Freihäfen waren gegen das absterbende Venedig gerichtet und machten diesem auf seine alten Tage das Leben recht sauer. Die holsteinschen Herzöge, welche 1440 den Thron von Dänemark bestiegen hatten, beneideten Hamburg die Rechtsfreiheit und wollten es wieder zu ihrer landsässigen Stadt machen. Zu ihren Angriffsversuchen gehörte es auch, daß König Friedrich III. im Jahre 1664 den Flecken Altona zu einer Stadt erhob und ihr, vorläufig auf 10 Jahre, Zollfreiheit gewährte. Sein Zweck, die Schädigung Hamburgs, gelang ihm dadurch vollständig.

Lange Zeit hatte Hamburg gegen die Concurrenz der Nachbarstadt anzukämpfen. Doch dieser Kampf gereichte ihm zum Segen. Altona wurde für Hamburg der Hecht im Karpfenteich. Es regte den damals noch etwas schwerfälligen Unternehmungsgeist der Hamburger an und zwang sie, die ihren Handel beengenden Fesseln zu sprengen. Die erste nachweisbare Anregung zur Errichtung eines „Porto franco" in Hamburg wird in den Protokollen der Commerzdeputirten unterm 21. November 1692 gefunden. Die alten Hamburger wehrten sich gegen die neue Idee und sagten Hamburgs Untergang voraus. Die Verhandlungen darüber währten bis 1713 und das Resultat derselben war zunächst gering. Es wurde versuchsweise eine jederzeit zurücknehmbare Erleichterung der Durchfuhr gestattet. Die Waaren mußten plombirt und spätestens nach 6 Monaten uneröffnet wieder ausgeführt werden, widrigenfalls der volle Zoll erhoben wurde. Was davon in Hamburg verkauft wurde, bekam die Transito-Abgabe nicht zurück und mußte dazu den vollen Zoll bezahlen. Korn, Wein, Branntwein, Essig waren vom Transit ausgeschlossen; Holz, Kupfer, Eisen wurden erst später zugelassen. Doch war dieser erste Schritt von großer Bedeutung. Es war endlich der Regalismus und der Stapelzwang aufgegeben und man sah, daß das ging, ohne daß Hamburg dabei zusammenstürzte.

Auf dem eingeschlagenen Wege mußte nun von selbst ein Schritt nach dem anderen folgen. Altona blieb dabei der Sporn, da dieses nun neben der Handelsfreiheit auch Gewerbefreiheit, namentlich Braufreiheit erhielt, während Hamburg noch einen dicken Zunftzopf im Nacken sitzen hatte und den Reformirten nicht einmal stillen Gottesdienst gestattete. Auch waren in Altona die eigentlichen Consumtionsabgaben billiger, so daß infolge der dort herrschenden billigen Löhne und Lebensmittel die Hamburger Rheder ihre Schiffe meist in Altona verproviantirten. Neben die Concurrenz Altonas, dann an die Stelle derselben trat später die der holländischen Hafenplätze und in neuester Zeit mit gewichtigem Einfluß die Antwerpens. Durch die Concurrenz wurde Hamburg gezwungen, die widerstrebenden Vorurtheile der am Alten Hängenden aufzugeben, und es gelangte Schritt für Schritt vorwärts und endlich erst in unseren Tagen, im Jahre 1874, zu voller Zollfreiheit.

Streng genommen existirt erst seitdem ein Hamburger Freihafen. Und indem es im Kampfe mit der Concurrenz seine Thatkraft stählte und immer weiteren Verkehrserleichterungen gedrängt wurde, ist Hamburg, das Jahrhunderte lang und noch zur Zeit der Hansablüthe nur eine bescheidene Rolle spielte, groß geworden, zur ersten Handelsstadt des europäischen Continents herangewachsen. Die freie Concurrenz, welche jetzt von oben her so sehr zurückgedrängt wird, ist immer die Mutter alles Großen gewesen und wird es immer sein.

Die Arbeiterausschüsse und die Herren v. Stumm und Gamp.

Geh. Ober-Regierungsrath Gamp ist bekanntlich im Auftrage des Fürsten Bismarck in dem westfälischen Strikegebiet, um sich dort über die Arbeiterverhältnisse zu informiren. In dem „Reichsboten" finden wir einen Bericht des Bergmanns Bauer über eine Unterredung, welche Geh. Ober-Regierungsrath Gamp mit ihm in Gegenwart des Oberbürgermeisters Bollmann im Bochumer Rathhause gehabt habe. Bei dieser Gelegenheit erklärte der Bergmann Bauer, daß die Bergarbeiter in Bezug auf die Ueberschichten nicht nachgeben würden; sie würden sich zu denselben nicht mehr herbeilassen. Er erklärte auch verschiedenen Bemerkungen des Herrn Gamp gegenüber, daß die Ansichten über die Führer der Bewegung, welche in einzelnen Kreisen herrschten, daß sie nämlich unruhige und unlautere Elemente wären, irrige seien. Der Bergmannsstand bestehe, ausgenommen einzelne Personen, nur aus ruhigen und besonnenen Leuten. Oberbürgermeister Bollmann bestätigte diese Ausführungen.

Am interessantesten ist der Theil der Unterredung, welcher die Frage der Arbeiterausschüsse betrifft. Geh. Rath Gamp hat nach dem Bericht des Bergmanns Bauer die Ansicht, daß nach Einführung der Arbeiterausschüsse das Striken wohl gar kein Ende nehmen würde. Dagegen erhob Herr Bauer entschieden Widerspruch. Er betonte, daß wenn die Frage durch Gesetz geregelt würde, der Arbeiter nicht so schutzlos dastehe, wie heute. Es heißt dann im Bericht weiter:

„Der Herr Geheimrath legte nun dar, daß das Vaterland durch den Strike sehr geschädigt worden sei, und richtete dann die Frage an mich, ob ich für den Fall, daß die Arbeiterausschüsse gesetzlich geregelt würden, meinen Kopf zum Pfande gebe, daß dann nicht so leicht ein Strike ausbreche; diese Frage beantwortete ich mit „ja" und setzte hinzu, daß, wenn ein von und aus den Belegschaften gewählter Arbeiterausschuß vor dem Strike bestanden, es niemals zu demselben gekommen wäre. Geheimrath Gamp versprach hierauf, daß er beim Reichskanzler seinen ganzen Einfluß für einen gesetzlich geregelten Arbeiterausschuß verwenden wolle; ich sollte das meinen Kameraden nur nicht unterbreiten. Ich konnte aber die Bemerkung nicht unterdrücken, daß meine Kameraden von Mißtrauen erfüllt seien gegen die ganze Untersuchung, denn wir wären schon zu oft betrogen worden. Herr Geh. Rath gab mir darauf die Hand und bat, unseren Kameraden mitzutheilen, daß die königl. Regierung sich unserer Sache angenommen habe. Hierauf wurden wir entlassen."

Sollte diese Mittheilung über das Versprechen des Herrn Gamp correct sein, so steht sie in einem bemerkenswerthen Gegensatz zu der Rede, welche sein Fractionsgenosse, der deutschen Reichspartei angehörige Frhr. v. Stumm in den letzten Tagen bei der Vertheilung der Prämien seinen Arbeitern gegenüber in Neunkirchen gehalten hat. Diese Rede ist in mehrfacher Beziehung interessant, und wir möchten daher noch mit ein paar Worten auf dieselbe zurückkommen.

In Bezug auf die Arbeiter-Ausschüsse erklärte er mit einer sehr scharfen Spitze gegen diejenigen Arbeitgeber — bekanntlich gehörte zu denselben auch Herr Oechelhäuser —, welche sich für die Arbeiter-Ausschüsse interessirten:

„Leider hat sich eine Anzahl meist unberufener Kurpfuscher eingefunden, welche die persönliche Fühlung durch Einsetzung von ständigen Arbeiter-Ausschüssen herstellen wollen. Wenn Socialdemokraten und die ihnen geistig verwandten Parteien solchen Widersinn ausposaunen, so ist das erklärlich, weil sie damit gerade das Gegentheil erstreben; auch von den Herren vom Katheder, welche die Arbeiterverhältnisse meist durch eine seltsam gefärbte Brille betrachten, ist es nicht verwunderlich; wenn aber selbst wohlmeinende Arbeitgeber dieses Mittel anpreisen, so kann man über eine solche Verirrung nicht genug erstaunen."

Die Ansichten des Herrn v. Stumm sind aus den früheren Vorgängen mit dem „Neunkirchener Tagebl." bekannt genug geworden. Hr. Stumm verlangt, daß sich in das persönliche Verhältniß zwischen ihm und seinen Arbeitern keinerlei Mittelsperson eindränge. Er wünscht, daß sie ihm Aug' in Auge ihre Wünsche und Beschwerden vortragen. „Die Einsetzung von Arbeiterausschüssen", sagt Herr Stumm, „würde dieses persönliche Verhältniß da, wo es besteht, mit der Zeit vernichten, und da, wo es nicht besteht, niemals aufkommen lassen." Der Arbeiter würde der Versuchung anheimfallen, „sich mit den Arbeiterausschüssen anderer Werke, ja sogar anderer Staaten in Verbindung zu setzen und dadurch internationale Politik zu treiben, welche nirgends gefährlicher ist, als auf socialem Gebiete". Herr Stumm ist der Meinung, daß „wenn ein Fabrikunternehmen gedeihen soll, es militärisch, nicht parlamentarisch organisirt sein" muß. Daß Herr Stumm es bei dieser Gelegenheit an Ausfällen gegen die Socialdemokraten und die „mit ihnen verbündeten freisinnigen Hetzer" nicht fehlen ließ, daß er auch einen größeren Saarbrücker Arbeitgeber beschuldigte, daß er diese Hetzereien unterstütze und inspirire, wird nach dem, was früher von ihm bekannt geworden ist, nicht Wunder nehmen. Ebensowenig die Anschauung, die er von dem heutigen Arbeiter hat. Die conservative Presse der Hauptstadt und, wie wir oben gesehen haben, auch Herr Geh. Rath Gamp sind in dieser Beziehung doch etwas anderer Meinung. Sie haben gelernt, daß das heutige Verhältniß zwischen Arbeitern und Arbeitgebern nicht mehr so ist, wie vor fünfzig oder hundert Jahren.

Welche Ansichten Herr v. Stumm über die ausländische Industrie und namentlich über diejenige von England hat, dafür giebt folgende Stelle seiner Rede einen schlagenden Beweis. Er sagt:

„Der Aufschwung der deutschen Industrie beruht nicht zum wenigsten darauf, daß die englischen Gewerkvereine jede Disciplin, jedes feste Zusammenwirken zwischen Arbeiter und Arbeitgeber in England verhindert und in Folge dessen die früher übermächtige englische Industrie zum Niedergang verurtheilt haben. Wir unsererseits wollen dieses böse Beispiel nicht nachahmen, sondern treu und fest, wie bisher, zusammenhalten in Arbeit und Pflichttreue, Ihr im nothwendigen Gehorsam, ich in gewissenhafter Fürsorge."

Neulich bereits haben wir mit einigen Ziffern klargelegt, wie es mit dem angeblichen Niedergange der englischen Industrie aussieht, an den merkwürdiger Weise ein solcher Großindustrieller, wie es Herr v. Stumm ist, auch glaubt.

Wenn ein so hervorragender Industrieller in solchen Irrthümern befangen ist, dann allerdings kann es nicht erstaunlich sein, wenn diejenige Presse, welche im Interesse der Großindustrie thätig ist, dieselben Anschauungen zu verbreiten und noch womöglich zu überbieten sucht. Wir erinnern nur an die Auseinandersetzungen der „Berl. Pol. Nachr." über das „verarmende" England.

Deutschland.

Berlin, 16. Juli. Sämmtliche neun Mitglieder der **Commission** zur Ausarbeitung eines **bürgerlichen Gesetzbuches** sind durch **Ordensverleihungen** ausgezeichnet worden.

* [**Dem freisinnigen Abgeordneten Knörcke**] hat der Kreislehrerverein Stendal für sein warmes Eintreten für die **Lehrer** im Abgeordnetenhause eine **Dankadresse** zugesandt. In der Versammlung des Kreislehrervereins, welche diese Adresse beschloß, hat es, wie die „Volksztg."

Ein russischer Jakobiner.

14) Nach dem Russischen des Zagulajew.

(Fortsetzung.)

Ich besuchte sehr eifrig die Sitzungen meines Clubs. In diesen kam es häufig vor, daß, wenn etwas in irgend eine Provinzialstadt zu schicken war, der Präsident fragte, ob nicht jemand unter den Anwesenden nach der betreffenden Stadt reise und die Ueberbringung der Sendung auf sich nehmen wolle? Die Jakobiner und besonders Robespierre waren damals sehr besorgt wegen dessen, was in Lyon vorging. In einer der Sitzungen verlas ein Fanatiker des „Maratismus" eine von dort erhaltene anonyme Denunciation, welche behauptete, daß die Lyoner Verschwörer Beziehungen mit den Pariser Monarchisten durch eine ganze Reihe von Agenturen an verschiedenen Punkten auf der Straße zwischen den beiden Städten unterhielten und daß neulich eine neue Agentur in Nemours errichtet worden sei. Einer der Anwesenden, der aus Nemours herstammte, erhob Widerspruch und behauptete die Unwahrheit der Denunciation und den unerschütterlichen Patriotismus der städtischen Behörden von Nemours.

Robespierre nahm auch ihre Partei und verbürgte ihre politische Gesinnungstüchtigkeit. Die Debatte endigte mit einem Protokoll, welches die Unwahrheit der Denunciation anerkannte, und der Club beschloß, daß eine Abschrift dieses Protokolls mit einer besonderen Deputation nach Nemours geschickt werden sollte. Als die Sitzung beendet war, ging ich zu dem Secretär und erklärte ihm, daß ich nach Nemours reisen müsse und bereit sei, die Rolle als Delegirter zu übernehmen, ohne dem Club Ausgaben für die Reise eines Bevollmächtigten aufzulegen. Mein Vorschlag wurde sogleich angenommen und, wie es in solchen Fällen immer geschah, erhielt ich am nächsten Tage die förmliche Aufforderung, mich unverzüglich mit einem vertraulichen Auftrage nach Nemours zu begeben. Prosper Landé entließ mich gerne und sagte: „Jeder, der jetzt aus Paris fortgehen kann, thut sehr vernünftig, wenn er sich auch nur für einige Zeit aus diesem politischen Höllenpfuhl entfernt."

Am Abend desselben Tages saß ich schon in einem der Postwagen, welche die Verbindung zwischen Paris und Lyon unterhielten.

8. Kapitel.

Nach der fieberhaften Lebhaftigkeit der Pariser Straßen erschien mir Nemours als eine vollkommen todte Stadt. Der Postwagen hielt spät am Abend des zweiten Tages meiner Reise, nachdem er über das schlechte Pflaster der Hauptstraße gerasselt war, auf dem Hauptplatze der Stadt. Als ich aus dem dunstigen und klappernden Kasten stieg, befand ich mich vor der Thür des Gasthauses zum „Goldenen Löwen", des besten der Stadt, nach der Versicherung meines Wagenlenkers. Die dicke, rothbäckige Wirthin kam mir, begleitet von einem verschlafenen Hausknecht, entgegen und führte mich auf der breiten hölzernen Treppe mit ausgetretenen Stufen in den geräumigen, verräucherten Saal, der von zwei Oellampen mit großen grünen Schirmen erleuchtet war. In diesem Saale mußte ich in Gesellschaft einiger lokaler Patrioten, die nachdenklich die kleinen Blätter der Lokalzeitung „Le Sansculotte de Nemours" lasen, warten, bis das beste Zimmer im Hotel zu meinen Diensten stehen würde, wie mir angenehm lächelnd die Wirthin erklärt hatte, die sichtlich erfreut über die Ankunft eines Gastes war, ein Ereigniß, welches sich wohl nicht oft in den Annalen ihres bescheidenen Instituts wiederholte. Das beste Zimmer bedeutete eine Art von großer Scheune mit verräucherter Balkendecke, rothem Ziegelfußboden, schlecht schließenden großen Fenstern, in welchen statt gewöhnlicher Scheiben die abgefeilten Böden von grünen Flaschen in dicke Bleirahmen eingelassen waren. — In der Ecke des Zimmers erhob sich auf einem besonderen Podest eine große Bettstelle mit einem Baldachin aus einem mit der Zeit vergilbten wollenen Stoffe und einem ganzen Berg von Kissen. Das reine Weißzeug, welches eben erst auf das Bett überzogen und noch halbfeucht war, duftete nach Seife und Lavendel. Dessenungeachtet bestieg ich mit Vergnügen mit Hilfe eines Stuhles das monumentale Logis, indem ich freudig an das morgige Wiedersehen des Gegenstandes meiner jungen Liebe dachte.

Ich schlief fest, aber erwachte früh. Der Morgen war trübe, am Himmel strichen gelbliche Wolken, welche ein Unwetter verkündeten. Ich öffnete das Fenster und betrachtete neugierig den Hauptplatz der Stadt, auf welchen das Gasthaus hinausging. Gerade vor mir auf ungeschichten steinernen Säulen erhob sich ein großes schwarzes Schieferdach, welches als Wetterdach für den städtischen Markt diente. Zur Linken stand die städtische Kathedrale, ein sehr schönes Gebäude romanisch-gothischer Architektur, mit einem vernagelten Portal, auf welchem mit großen schwarzen Buchstaben gemalt war: „Dieses Nationaleigenthum wird zum Abbruch oder zur beliebigen Verwendung verkauft." Gerade gegenüber von der Kathedrale auf der rechten Seite des Marktes, auf einem kleinen dreistöckigen Hause mittelalterlicher Architektur mit dickbäuchigem eisernen Gitter, welches die Fenster der unteren Etage verwahrte, wehte, verblaßt von Regen und Staub, die Tricolore an einer Stange, die in eine rothe phrygische Mütze auslief. Auf der Vorderseite dieses Gebäudes befand sich die goldene Inschrift: Mairie. Um den Auftrag, den mir der Jakobinerclub gegeben hatte, zu erfüllen, mußte ich einige Schritte thun.

Ich beeilte mich jedoch nicht mit der Erfüllung meiner Mission und ließ das schön abgeschriebene Protokoll, welches das Vertrauen der Jakobiner zu dem Patriotismus der Stadt Nemours aussprach, ruhig auf dem Boden meines Koffers liegen. Nachdem ich mich rasch angezogen und in dem großen Saale nach damaliger Sitte ein Glas Weißwein getrunken hatte, erkundigte ich mich bei der Wirthin, wo die Gärtnerei der Bürgerin Therese Renaud sich befindet.

„Wenn Sie auf dem Platze sind, so wenden Sie sich auf die Straße zur Rechten und gehen Sie dieselbe, so lange Sie nicht ins Feld kommen; dann wenden Sie sich links längs der steinernen Einfassung; das zweite Pförtchen ist das Pförtchen der Tante Renaud", antwortete die Wirthin, die gerade mit einer ganzen Masse Grünzeug und zwei oder drei Hennen beschäftigt war, welche der Hausknecht vom Markte gebracht hatte. Es ist wohl anzunehmen, daß die Wichtigkeit dieser häuslichen Beschäftigungen sie verhindert hatte, ihre Aufmerksamkeit auf die Sonderbarkeit der Frage eines elegant gekleideten jungen Mannes zuzuwenden, der aus Paris hergereist war und seine Bekanntschaft mit Nemours mit dem hortologischen Institut einer gewissen Tante Renaud begann.

Durch eine enge und krumme Straße, welche durch eine doppelte Reihe von alten Häuschen, deren zweite und dritte Stockwerke vorsprangen, gewissermaßen zusammengepreßt war, gelangte ich in etwa zehn Minuten an den Rand der Stadt, ohne jemand anders als einige Einwohnerinnen in bloßem Kopf zu treffen, die sich wahrscheinlich nach dem einzigen Marktplatz Nemours vor der Kathedrale begaben. Vor mir entfaltete sich jetzt ein weiterer Horizont von Feldern und Wiesen, die in weiter Ferne von einer ununterbrochenen Reihe waldiger Hügel begrenzt waren. Rechts und links dehnten sich, eine städtische Grenzlinie bildend, niedrige Mauern von hellgrauem Stein, hinter denen man das dichte dunkle Laub Jahrhunderte alter Bäume sah. Zur Linken, ganz nahe an dem Punkte, wo ich stand, wurde die Perspective durch den Rand eines Waldes begrenzt, der augenscheinlich auf einer Erhöhung wuchs, da seine Baumwipfel sich nach dem Maße ihrer Entfernung einer über den anderen erhoben. Eine breite staubige, ausgefahrene Straße schied die Felder von den Steinmauern.

Ich wendete mich zur Linken auf dieser Straße, und als ich einige zwanzig Schritt gegangen war, erblickte ich ein einfaches Pförtchen mit der Aufschrift „Therese Renand, Verkauf von Früchten und Obst." Gerade gegenüber diesem Pförtchen am anderen Rande der Straße war, umgeben von einem niedrigen Erdwall mit einem Graben da-

schreibt, eigenthümlich berührt, daß ein Lehrer sich Auskunft erbat, welcher Richtung der Abg. Knörcke angehöre. Ihm sei von „gewisser Seite" mitgetheilt worden, Herr Knörcke sei quasi Socialdemokrat. Die Collegen gaben dem Interpellanten die letzte in Bezug auf die Schulfrage gehaltene Rede zu lesen, welche ihm die nothwendige Klarheit verschafft haben soll.

* **[Minister v. Lucius]** hat, dem Vernehmen der „Schles. Ztg." nach, auf Grund der bei seiner Informationsreise in das Riesengebirge gewonnenen Kenntniß den Auftrag ertheilt, in beschleunigter Weise die Pläne für Regulirung des Zackens und des Queis umzuarbeiten und zu erweitern, so daß dem Landtage der Monarchie bei seinem nächsten Zusammentreten bereits durchgearbeitete Projecte vorgelegt werden können, über welche dann auch schon die Interessenten sich geäußert haben würden.

* Der „Schles. Ztg." wird über die **Reisepläne des Fürsten Bismarck** gemeldet: Fürst Bismarck wird bis zum 10. August auf seiner Besitzung in Varzin verbleiben und von dort voraussichtlich nach Berlin zurückkehren, um der Begegnung zwischen dem Kaiser von Oesterreich und Kaiser Wilhelm beizuwohnen. Alsdann wird der Reichskanzler, wie bereits gemeldet, sich wahrscheinlich zum Kurgebrauch nach Kissingen begeben und später den üblichen Herbstaufenthalt in Friedrichsruh nehmen.

* **[Ueber den Grenzverkehr mit der Schweiz]** wird der „B. Presse" aus **Lindau** mitgetheilt: Gegenüber anderweitigen Meldungen sind wir in der Lage, zuverlässigst mitzutheilen, daß irgend welche **außergewöhnliche Zollbelästigung** der aus der Schweiz hierorts eintreffenden Reisenden **nicht mehr stattfindet.**

* **[Ueber die officiöse Presse]** schreibt auch die „Köln. Ztg." Sie polemisirt gegen die „Krankheit", überall Officiöse zu wittern. Das nimmt sich sehr komisch in einem Blatt aus, welches notorisch vielfach zu sogen. officiösen Mittheilungen benutzt wird. Es sei nur an die Battenberg-Affäre erinnert.

* **[Maßregelung?]** Aus **Waldenburg** wird der „Voss. Ztg." gemeldet: Die Fürstlich Pleß'sche **Grubenverwaltung entließ** den Berghauer **Hermann Altwasser, Delegirten** zur Untersuchungs-Commission, und verhindert so die Mandatsausübung. Die Wohnung der Bergwerks-Direction ist unter polizeilichen Schutz gestellt.

* **[Die Opposition und das Ausland.]** Die „Conf. Corresp." hat beim Lesen der schweizerischen Note die Entdeckung gemacht, daß der schweizerische Bundesrath alle die Argumente gewissenhaft verarbeitet habe, welche die freisinnige Presse in ihren Organen zusammengetragen hat. „Herr Droz" — so meint sie — „wird dafür seinen „deutschen" Anwälten sicherlich Dank wissen." Ob die „Conf. Corr." denn gar keine Empfindung dafür hat, welche Albernheiten sie da vorträgt?

In dieselbe Kategorie gehört auch eine Leistung in den „Berl. Pol. Nachr.", worin lang und breit auseinandergesetzt wird, daß die großen militärischen Rüstungen in Europa lediglich darauf zurückzuführen seien, daß die Freisinnigen und Socialdemokraten, die Welfen und Ultramontanen in Deutschland durch ihr Verhalten den Glauben dem Auslande beibringen, daß die jetzige Organisation des deutschen Reiches nicht dem Wunsche und dem Willen der Deutschen selbst entspreche, und daß, wenn die großen Staatsmänner und Feldherren von dem Schauplatze ihres ruhmvollen Wirkens abgetreten, das deutsche Volk selber Hand an die Zerstörung der von ihnen hinterlassenen Schöpfung legen würde.

Bei welchen Franzosen und Panslavisten solche Vorstellungen herrschen, sagen die „B. P. N." nicht. Wenn sie aber herrschten, wozu wären die großen Rüstungen nöthig. Dann würden ja die Deutschen selbst das thun, was die Franzosen und Panslavisten von ihnen erhoffen. Und wenn man im Auslande eine schlechte Meinung von den Deutschen haben sollte, so ist es höchstens dem Gebahren einer derartigen Presse, wie die „B. P. N.", zu danken, welche immer so thut, als ob ein Theil der Deutschen dem Reiche weniger freundlich gesinnt wäre als die übrigen.

* **[Ueber den internationalen Socialistencongreß]** bringt das in Berlin erscheinende, sich unter den Cartellblättern durch nicht sehr schöne Kampfesweise hervorragend auszeichnende — was das unter den heutigen Verhältnissen sagen will, weiß jeder aufmerksame Zeitungsleser! — „Deutsche Tageblatt" einen Artikel, der wieder die merkwürdigsten Sachen enthält, die entweder ein Mann geschrieben hat, der sich am besten während des Sommers an einem kühlen Ort erholte oder ein solcher, dem kein Mittel schlecht genug ist, wenn es dem politischen Gegner eins auszuwischen gilt. Zunächst citiren wir folgende alberne Auslassung des „D. T.":

„Die internationale Kriegspartei, und zwar sowohl ihre chauvinistische und panslavistische wie ihre socialistische Abtheilung wird mit besonderer Befriedigung die Thatsache constatiren, daß die deutschen Socialisten am zahlreichsten in Paris erschienen sind. Kein Mensch kann es einem Ausländer verdenken, wenn er hieraus den Schluß zieht, daß in Deutschland ein Zustand innerer Befriedigung noch lange nicht erreicht ist: aus der großen Zahl der nach Paris gereisten deutschen Socialisten schließt man auf die Stärke der socialistischen Bewegung im deutschen Reiche, schließt man auf einen Mangel an Stetigkeit, der den deutschen Verhältnissen anhaftet. Daß diese Fiction dazu reizt, Revanchepläne nachzugehen, unterliegt gar keinem Zweifel. Und wenn ein Krieg früher oder später ausbrechen sollte, haben die deutschen Socialisten einen wesentlichen Antheil daran."

Wenn ein Politiker erst aus dem Umstande, daß einige 80 deutsche Socialisten an diesem Congreß theilnehmen, Schlüsse auf die Stärke der socialdemokratischen Bewegung in Deutschland zu ziehen nöthig hat, so beweist er damit nichts als seine Unwissenheit. Wer sich über die Stärke der Socialdemokraten unterrichten will, braucht bekanntlich nur die Reichstagswahlstatistik anzusehen. In dieser Richtung braucht das „Deutsche Tageblatt" jedenfalls keine Angst zu haben wegen des Congresses.

Wahrscheinlich hat es auch keine — aber bereits möchte man wieder die Wähler bange machen. Das ist sowohl der Grund für diese Ausführung als auch für die folgende Verdächtigung der Opposition: „Aber nicht die Arbeiter sind am meisten daran schuld. Nicht die Arbeiter sind es, welche sich Rechenschaft darüber geben können, daß ihre Führer im feindlichen Lande erscheinen, um sich dort als Verbündete der Franzosen (!) in Deutschland vorzustellen.

„**Die Hauptschuldigen sind die Freisinnigen, Welfen und sonstigen Intransigenten in Deutschland.** Diese haben bisher das denkbar Möglichste dazu beigetragen, um die **Züchtung** von deutschen **Socialisten** zu einem sehr einträglichen Geschäfte zu machen. Statt die verbündeten Regierungen und die nationalen Parteien in deren Bestreben zu unterstützen, soweit dieses auf die Milderung der socialen Gegensätze unausgesetzt gerichtet ist und der ehrlichen Arbeit diejenigen Rechte verschaffen oder wiedergewinnen will, welche sie verdient, haben jene nicht aufgehört, in die Ehrlichkeit der Absichten der geordneten Gewalten dieselben Zweifel und das gleiche Mißtrauen zu setzen, wie in die Zweckmäßigkeit der vorgeschlagenen Mittel."

Wie man aus der „Züchtung" von Socialisten ein „einträgliches Geschäft" machen kann, ist uns nicht klar; das „Deutsche Tageblatt" thäte gut daran, seinen in mehrfacher Beziehung sehr dunkeln Artikel mit den nöthigen Anmerkungen nochmals zu ediren. Wenn die Socialdemokratie in Deutschland „gezüchtet" ist, so ist sie es gegen **das liberale Bürgerthum**, und sogar ein Blatt wie das „D. T." sollte wissen, welcher Staatsmann sich um diese „Züchtung" die größten Verdienste erworben hat. Freilich mag die Erinnerung daran sehr unangenehm sein, wenn man später einsieht, was für Früchte man erzielt hat. Auf die allgemeine Verdächtigung, daß die Freisinnigen die socialen Gegensätze zu mildern nicht helfen wollten etc., kann man nicht eingehen, wenn man nicht weiß, woran das „D. T." gedacht hat, wenn das überhaupt der Fall war.

Das genannte Blatt fährt fort: „Statt den letzten Rest ihres Verstandes anzustrengen, um der socialistischen Bewegung ihren Stachel zu nehmen, haben sie (die „Intransigenten") die berechtigten Bestrebungen der Socialdemokratie, welche von der Staatsleitung als solche anerkannt werden und denen diese ein **Entgegenkommen** beweist, wie keine zweite Regierung des Erdenrunds, als eine Sache von sehr **zweifelhaftem Werth** behandelt, dafür aber das Unberechtigte in der socialdemokratischen Propaganda in ihren ganz besonderen Schutz genommen. Mit dem subalternen Rechtseifer, der sie auszeichnet, haben sie jeden mit dem Arme der Gerechtigkeit in Conflict gerathenen deutschen Socialisten als einen halben Heiligen behandelt."

Die Regierung hat an dem „D. Tgbl." einen sehr schlechten Anwalt gefunden. Die „berechtigten Bestrebungen", denen die Regierung ein „Entgegenkommen" beweist wie „keine zweite Regierung des Erdenrunds" und die z. B. den Freisinnigen als von sehr zweifelhaftem Werth erscheinen, können keine anderen sein, als die eigentlich **socialistischen**, auf die Abänderung (um nicht zu sagen „Umsturz") der Gesellschaftsordnung gerichteten. Aus den Ausführungen des „D. T." würde indirect also folgen, daß die „Intransigenten", wozu wir ja gezählt werden, die eigentlichen Vertheidiger des Staates sind, wogegen wir nichts einzuwenden haben.

Wir haben immer angenommen, daß man gegen die Socialdemokraten, ebenso wie gegen jeden anderen Deutschen, streng nach Recht und Gesetz verfahren müsse. Wenn das „D. T." über den Rechtseifer als einen ‚subalternen" spottet, so beweist dies, daß die Gerechtigkeit, die schon von altersher als das festeste Bollwerk des Staates betrachtet wurde, in den Augen jenes Blattes nicht viel gilt. Wenn das „D. T." den „letzten Rest" seines Gerechtigkeitsgefühles zusammensuchte, thäte es besser, als wenn es uns dazu mahnt, den „letzten Rest" unseres Verstandes zu gebrauchen. Ein Mensch, der noch etwas Verstand und einen ausgebildeten Gerechtigkeitssinn hat, ist immer noch mehr werth, als jemand, dem beides oder das eine von beiden ganz fehlt.

Zum Schluß kommt wirklich der Hinweis auf die nächsten Wahlen zum Vorschein, auf die „die ganze Welt schaut". Den „Ordnungsparteien" wird Indifferentismus vorgeworfen. Das „D. T." ist im Zweifel, ob derselbe überwunden werden würde, „wenn es sich darum handelte, durch **allgemeine Wahlen über die Reise der deutschen Socialisten nach Paris** oder eine analoge Frage eine **Abstimmung** der deutschen Wähler **herbeizuführen**." Worüber die armen Wähler nicht noch abstimmen sollen!

Für den vorstehenden ebenso niedrigen, wie komischen Artikel kann das „D. T." freilich seine große Angst vor den nächsten Wahlen als Milderungsgrund anführen; aber für eine solche Manier der Polemik, wie sie das ‚D. T." führt, sollte selbst dieses Blatt sich zu gut halten. Wenn es dieselbe schon vor der Wahl anwendet, was sollen wir erst bei der Wahlagitation erleben.

* Aus sicherer Quelle erfährt die „N.-Z.", daß die neue Brücke, welche östlich der vorhandenen Eisenbahnbrücke der Potsdamer Bahn über den Landwehrkanal erbaut wird, für die **zweigeleisige Einführung der Ringbahn** in den hiesigen Potsdamer Bahnhof bestimmt ist. Dieser Bau steht im engsten Zusammenhange mit dem Ausbau des dritten und vierten Geleises der Strecke Berlin-Zehlendorf, für welchen außerdem eine Erweiterung der vorhandenen Eisenbahnbrücke nach Westen hin unmittelbar bevorsteht. Es scheint also, daß jetzt nach Beendigung des Maurer-Ausstandes mit diesen für die Herstellung dieser lang ersehnten Bahn sehr wichtigen größeren Bauwerken energisch vorgegangen werden soll.

* Die „Germania" schreibt: Sicherem Vernehmen nach ist der Kammerherr und Schloßhauptmann v. Brühl, Frhr. Friedrich **v. Solemacher-Antweiler** in Bonn, aus der Genossenschaft der rheinisch-westfälischen Malteser-Ritter ausgetreten. Wie wir hören, hatte die Genossenschaft dem Frhrn. v. Solemacher aufgegeben, den bekannten, gegen Frhrn. **Felix v. Loë** auf dem Bahnhofe zu Brühl öffentlich gebrauchten beleidigenden Ausdruck zurückzunehmen und Entschuldigungen zu machen. Frhr. v. Solemacher hatte sich diesem Beschlusse jedoch nicht gefügt. Indem er nun einige Tage vor der am 25. v. M. stattgehabten Hauptversammlung aus der Genossenschaft austrat, wurde eine weitere Verhandlung über diese Angelegenheit in der General-Versammlung, die über sein ferneres Verbleiben in der Genossenschaft zu entscheiden gehabt hätte, unmöglich. Sein Sohn, Frhr. Arnold v. Solemacher, ist ebenfalls ausgetreten.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 15. Juli. Bei den heute von dem fideicommissarischen sowie dem nichtfideicommissarischen Großgrundbesitze Böhmens vollzogenen **Landtagswahlen** sind alle Candidaten der betreffenden Listen gewählt worden. **Die Deutschen enthielten** sich der **Abstimmung**. In die Candidatenliste des nichtfideicommissarischen Grundbesitzes war nachträglich Professor Bretz, der Schwiegersohn Riegers, eingestellt worden. (W. T.)

Frankreich.

Paris, 15. Juli. Der Präsident **Carnot** hat den Kriegsminister zu der guten Haltung der Truppen bei der gestrigen **Revue** und zu der Präcision ihrer Bewegungen schriftlich beglückwünscht. Zu dem gestrigen **Nationalfeiertage** sind dem Präsidenten Carnot aus den französischen Colonien und von mehreren Vereinen im Auslande zahlreiche Glückwunschadressen zugegangen.

* **[Die Hochverrathsanklage gegen Boulanger]** gründete nach der „M. Z." der Generalstaatsanwalt auf drei Thatsachen: Die Vorgänge bei Boulangers Abreise nach Clermont-Ferrand am 8. Juli 1887, die Vorgänge bei der Truppenschau am 14. Juli 1887 und die Vorgänge der sogenannten „Historischen Nacht" vom 2. Dezember 1887, welche der Wahl Carnots voranging. Die Anklage wurde Rochefort, Dillon und Boulanger mittels Thüranschlages zugestellt. Die Verhandlung findet am 10. August statt.

* In einer Unterredung mit dem Londoner Vertreter des „New-York Herald" hat **Boulanger** der französischen Republik in ihrer jetzigen Gestalt noch eine Gnadenfrist von drei Monaten gegeben. „In drei Monaten werden wir sehen, wer Recht hat". Er behauptet, daß verschiedene Mitglieder der Regierung dem Fürsten Bismarck dienten. Aus diesem Grunde sei schon das russisch-französische Bündniß gescheitert. Für Freycinet äußerte Boulanger unbedingte Verachtung, denn noch im verwichenen Januar habe ihn Freycinet unter der Hand wissen lassen, er könne auf seine Sympathie und „cameraderie" rechnen.

Italien.

Rom, 15. Juli. Das officiöse **Organ** des **Kriegsministers**, der „Esercito", bestätigt die neulichen Mittheilungen der „Opinione" über die **Kriegsbereitschaft Frankreichs**, welche ihm in merkwürdiger Uebereinstimmung aus den wichtigsten militärischen Centren gemeldet worden. Besonders in letzter Zeit soll das französische Heer bedeutende Fortschritte gemacht haben. Der „Esercito" erinnert an die Reformen, welche dieses seit 1870 zu seinem Vortheil durchgemacht habe. Er resumirt sein Urtheil darüber dahin, daß das französische Heer durch Organisation, Disciplin, Unterweisung und Corpsgeist einen hohen Grad der Tüchtigkeit erreicht habe. Der Dreibund könne mit ungeheuren Anstrengungen den Tag des Krieges auf einige Zeit hinausschieben, aber der Krieg sei unvermeidlich. Das officiöse Blatt erklärt, die öffentliche Meinung über die Lage aufklären zu sollen, um nicht in den Fehler zu verfallen, den Frankreich vor dem Ausbruch des Krieges von 1870 beging, als es die Berichte des Obersten Stoffel über das deutsche Heer vollständig übersah. Die Artikel haben, wie die „Frankf. Ztg." schreibt, einen großen Eindruck gemacht. Der Verdacht, daß damit neue bedeutende Forderungen für militärische Zwecke vorbereitet werden sollen, ist gegenüber der soeben erfolgten Vertagung des Parlaments auf vier Monate nicht stichhaltig.

Rom, 15. Juli. Dem Vernehmen nach würde der Marquis **Gualterio** zum **Marine-Attaché** bei der **Botschaft** in **Berlin** ernannt werden.

Schweden und Norwegen.

* **[Das neue Ministerium in Norwegen]** ist nun complet: Cheff desselben ist der bisherige Führer der Rechten, Höchstengerichtsadvocat Emil Stang. Den Vorsitz in der dreigliedrigen norwegischen Staatsraths-Abtheilung in Stockholm übernimmt der frühere Richter am internationalen Gerichtshof in Alexandria, Höchstengerichts-Assessor Grane. Diese beiden Ministerchefs sind Staatsminister und Excellenzen, nicht die anderen acht Mitglieder des Ministeriums, die als Staatsräthe bezeichnet werden; es sind: Amtmann Arneberg, die Expeditionssecretäre (erst Beamte in den Staatsministerien) Burch-Reichenwald und Oberstlieutenant Hoff, Höchstengerichts-Assessor Roll, Schuldirector Bonnevie, Bürgermeister (von Christiania) Rygh, Großkaufmann Thorne (in Moß) und Advocat Furu. Dieses Ministerium vertritt den linken Flügel der Rechten und wird daher von dem als conservativ zu bezeichnenden äußersten rechten Flügel der bisherigen Opposition mit scheelen Augen angesehen. Diese Ultras der Rechten wünschten ganz besonders, daß der Chef des sogenannten Aprilministeriums von 1884, Schweigaard, welcher an Stelle des verurtheilten Ministerpräsidenten Selmar trat und im Juni 1884 an Sverdrup seinen Platz abgab, als zweiter Staatsminister Aufnahme in das neue constitutionelle Ministerium fände. Stang hat sich jedoch nicht beirren lassen; wie die Parteiverhältnisse im Storthing gegenwärtig sind, muß er, um eine Aera ruhiger, dem Gemeinwohl dienender Arbeit anzubahnen, Fühlung mit der Demokratie suchen und durch sein Cabinet dem Gegner Respect einflößen. Hierzu war es vor allen Dingen erforderlich, daß er sich mit Kräften ersten Ranges auf den verschiedenen Gebieten des Staatslebens umgab, ohne besonderes Gewicht auf den politischen Parteistandpunkt zu legen, den dieselben speciell in der ans Ruder berufenen Rechten einnehmen. Das eigentliche leitende Organ der letzteren, „Morgenbladet", welches eine Mittelstellung in der Partei einnimmt, warnt denn auch die Parteigenossen vor einer Kritik des neuen Ministeriums und fordert dieselben auf, sich mit Vertrauen und Treue um dasselbe zu schaaren.

Rußland.

* Der Kaiser hat sich auf seiner kurzen Reise nach **Finnland** in der ungezwungensten und heitersten Weise der dortigen Bevölkerung gezeigt. Am vorletzten Sonntag äußerte er auf seiner Yacht den Wunsch, finnische Musik und finnische Volksweisen zu hören. Die Finnländer sind bekanntlich, wie ja in diesen Tagen wieder der Triumphzug der augenblicklich in Paris verweilenden und späterhin in Berlin zu erwartenden „Munteren Musikanten" beweist, ein Volk von musikalischer Beanlagung, die namentlich im freien Vortrag elegischer Volksweisen ihren schönsten Ausdruck findet. Auch der Zar liebt in hohem Grade diese finnischen Melodien. Sein Wunsch, einheimische Sänger zu hören, wurde sofort erfüllt, indem sich von Abo aus eine Fregatte aufmachte und ins offene Meer bis dicht an die Seite der kaiserlichen Yacht hinaussegelte. Der Kaiser stand mit seiner Familie in hellgrauer Civilkleidung auf Deck und begrüßte die heransegelnden Sänger, die aus einem Bataillon der Aboer Garnison schnell zusammengestellt waren. Der Zar rief ihnen mit lauter Stimme weit über das Meer in russischer Sprache entgegen: „Ich grüße Euch, Finnen!" und dankte ihnen ebenso nach Beendigung des Gesanges mit den russisch gesprochenen Worten: „Finnen, ich danke Euch!" Daß der Kaiser diese wenigen Worte in russischer und nicht in finnischer Sprache redete, hat übrigens, wie wir der „Nordischen Correspondenz" entnehmen, unter den auf ihre nationale Selbständigkeit so außerordentlich eifersüchtigen Finnländern nicht gerade den angenehmsten Eindruck gemacht, während sich die Sänger und alle, die den Zaren auf seiner Reise zu sehen Gelegenheit hatten, über seine leutselige Liebenswürdigkeit sehr entzückt aussprachen.

* **[Die Einführung der russischen Sprache]** für das Personal der in **Riga** mündenden **Bahnen** war im Herbste vorigen Jahres auf zwei Jahre hinausgeschoben worden. Da jedoch der neue Minister der Communicationen, Staatssecretär Hübbenet, die Gründe für die Verzögerung für unzureichend erklärt hat, ist der „Now. Wr." zufolge die Einführung der russischen Sprache an der Mitauschen, Riga-Dünaburger und Riga-Tuckumer Bahn endgiltig geregelt.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 16. Juli. Der **Oberbürgermeister Dr. v. Forckenbeck** ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte des Magistrats wieder übernommen.

— Der **Staatsminister Graf Herbert Bismarck** ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat seine Geschäfte im Auswärtigen Amt wieder übernommen.

— Der „**Reichsanzeiger**" veröffentlicht, daß, um jeden Einwand gegen die Vollständigkeit und Unparteilichkeit der **Commission** zur Untersuchung der von den **Bergleuten** im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier erhobenen **Beschwerden** von vornherein zu beseitigen, die Oberpräsidenten von Rheinland und Westfalen und das Oberbergamt zu Dortmund durch den Minister des Innern ermächtigt worden seien, die Untersuchungscommission anzuweisen, daß außer den durch die

---

vor, ein großer Gemüsegarten mit Mistbeeten und einem cylindrischen steinernen Brunnen in der Mitte. Ringsum war alles vollkommen still und menschenleer. Vom Felde her wehte ein warmer Wind, der den balsamischen Hauch von Wald und Wiesen herbeitrug, am Himmel trieben schnell die Wolken vorüber, zwischen denen immer häufiger und häufiger der hohe, sammetblaue Himmel durchblickte und blendend scharfe Sonnenstrahlen durchbrachen. Ich blieb unentschlossen vor dem Pförtchen der Gärtnerin stehen, indem ich mich fragte, was ich thun solle? Als ich nach Nemours abreiste, hatte ich mich garnicht mit der Frage beschäftigt, wie ich ein Zusammentreffen mit dem Gegenstande meiner Leidenschaft bewirken solle. Es schien mir genug, in die Stadt zu kommen, wohin Cäcilie Renaud gereist war, um das Zusammentreffen unvermeidlich zu machen. Mit derselben Ueberzeugung hatte ich das Gasthaus zum goldenen Löwen verlassen und war bis an die Grenze der Stadt gegangen. Erst als ich an dem Eingang zu dem kleinen Häuschen der Therese Renaud stand, begriff ich mit einem Male, daß es bis zur Möglichkeit, Cäcilie wiederzusehen, noch weit sei und daß ich vor allem einen passenden Vorwand zu meinem Besuch bei der Tante Renaud ausfindig machen müsse.

Indem ich im Geiste verschiedene Combinationen durchging, entfernte ich mich unwillkürlich von dem Pförtchen und stieg auf dem staubigen Wege aufwärts. Dieser nachdenkliche Spaziergang dauerte einige Minuten. Ein starker Windhauch, der eine Woge ungewöhnlich duftiger Waldluft mit sich führte, ließ mich auf einmal den Kopf erheben und um mich sehen.

Ich stand auf dem Kreuzpunkte zweier Wege. Links wand sich der Weg längs der Steinmauern der sich fortsetzenden Reihe von Gärten, rechts erhob er sich in leichtem Anstieg zu dem vorspringenden Walde, indem er sich allmählich in einen einfachen Fußsteg verwandelte. Der Himmel war beinahe vollkommen wolkenlos geworden und die Sonne brannte stark. Der blaue Waldschatten, in welchem der Steg erlöschte, schien besonders anziehend. Ich wendete mich nach rechts und ging mit raschen Schritten auf den Wald zu. Hundert Schritte jenseits des Waldrandes machte der Steg eine neue Wendung, während er weiter den Berg hinaufging. Zwischen den Bäumen lagen einzelne ziemlich große röthliche Steine, welche die Form von Felstrümmern hatten. Die Gegend wurde mehr und mehr wild.

Diese unerwartete Metamorphose interessirte mich sehr und ich ging mit der bestimmten Absicht weiter, zu wissen, wohin mich der räthselhafte Weg führen würde? Fünf Minuten später war dieses Ziel erreicht. Als ich fortfuhr, aufwärts zu steigen, fand ich mich plötzlich am Fuße einer ganzen Gruppe höchst malerischer Felsen, die in chaotischer, aber von Majestät erfüllter Unordnung einer auf den anderen gehäuft waren. Der Wald wich gewissermaßen vor dieser steinernen Gruppe zurück. Hundertjährige Eichen, Buchen und Kastanien standen gleichsam auf der Wacht an den Wänden der nicht von Menschenhänden geschaffenen Riesenfestung.

Die Felsen hatten die allerwunderlichsten Gestalten. Ihre Umrisse erinnerten bald an Bastionen einer gigantischen Festung, bald an die Gestalten phantastischer Ungeheuer. Der Ort erschien auf den ersten Anblick vollkommen wild, aber wenn man aufmerksam auf gewisse Details achtete, konnte man errathen, daß er zu einem frequenten Spaziergange der Einwohner von Nemours diente. Der Steg fuhr fort sich zwischen den Felsen hindurchzuwinden. Einige leichte Bretterbrücken waren über die Spalten dieser Felsen geschlagen; auf dem grünen Moos, welches ihren Scheitel bedeckte, erblickte man Apfelsinenschalen, ja an einer Stelle stieß ich beinahe an eine zerschlagene Weinflasche. Diese Entdeckungen enttäuschten mich sehr und ich wollte schon umkehren, als gerade über meinem Haupte eine weibliche Stimme ertönte, die ein Liedchen sang. Ich sah aufwärts und mein Herz stand still. Auf einem flachen großen Stein, der gerade wie vom Himmel auf die Spitzen zweier Felsen gefallen war und in seiner Gestalt eine erstaunliche Aehnlichkeit mit einer Schildkröte hatte, stand Cäcilie Renaud, in die Weite blickend, während sie mit einer Hand ihre Augen vor der Sonne schützte. (Forts. folgt.)

Commission bestimmten Bergleuten, welche vernommen werden sollen, auch noch jeder Bergarbeiter, welcher bisher schriftlich oder mündlich eine Beschwerde angebracht, sowie überhaupt jeder, welcher vernommen zu werden wünscht, protokollarisch gehört werden soll.

— Die „Berliner Polit. Nachr." weisen auf eine Notiz der „Nationalztg." über eine in Concurs gerathene russische Maschinenbaugesellschaft hin, wonach Forderungen an die Gesellschaft in einer bestimmten Frist bei der Concursmasse angemeldet werden mußten. Der Termin war den deutschen Blättern nicht bekannt gegeben worden und ist nunmehr abgelaufen. Deutsche Anmeldungen, welche kürzlich gemacht wurden, sind als unstatthaft zurückgewiesen worden. Die „Nationalztg." bezeichnet dies als eine schreiende Ungerechtigkeit, welche den Credit von Obligationen aller Art schädige. Die „Berl. Polit. Nachrichten" erblicken darin den Beweis, daß auch die „Nationalztg." zur Erkenntniß der geringen Sicherheit der russischen Werthanlagen gekommen sei.

Karlsruhe, 16. Juli. Im Befinden des Erbgroßherzogs ist eine Besserung eingetreten. Das Fieber hat sich vermindert. Außer einer entzündlichen Reizung der Luftröhre haben sich keine anderen Erkrankungserscheinungen ergeben.

Bern, 16. Juli. Der **Bundesrath** richtete an diejenigen Staaten, welche zur **Arbeiterschutzconferenz** eingeladen worden sind, den Vorschlag, die Conferenz bis zum Frühling zu vertagen, damit das Programm vor dem Zusammentritt der Conferenz sämmtlichen Theilnehmern unterbreitet werden könne.

Paris, 16. Juli. Der **Kriegsminister Freycinet** verhängte über den Oberst **Vincent** eine **Arreststrafe** von 30 Tagen wegen Verbreitung von Nachrichten durch Zeitungen ohne Autorisation.

London, 16. Juli. Nach nunmehr ergangenen Anordnungen wird, sobald **Kaiser Wilhelm** am 20. August Nachmittags mit dem deutschen Geschwader auf der Höhe von Portsmouth eintrifft, der Prinz von Wales den Kaiser an Bord des „Hohenzollern" begrüßen. Der „Hohenzollern" und das deutsche Geschwader segeln durch die in Reihen aufgestellten britischen Kriegsschiffe, welche Flaggenschmuck angelegt haben werden und die deutsche Reichsflagge am Hauptmast hissen und Salutsalven abgeben, nach Osborne-Bay.

London, 16. Juli. Das **Oberhaus** nahm die dritte Lesung der Bill an, durch welche die Manchester-, Sheffield- und Lancashire-Eisenbahngesellschaft zur Errichtung einer **Dampferlinie** zwischen Great-Grimsby und Gent, Amsterdam, Bremerhafen, Stettin, **Danzig**, Riga, Gefle, Schweden und Norwegen und Dänemark ermächtigt wird.

— In der **Parnellcommission** zeigte der Vertheidiger Parnells **Russel** an, Asquith sowie er hätten von **Parnell** die schriftliche Erklärung erhalten, daß sie **nicht mehr berechtigt** seien, ihn in der Commission zu **vertreten**. Der Vorsitzende Sir James Hannen erklärte, Parnell bleibe natürlich der Competenz der Commission unterworfen.

Konstantinopel, 16. Juli. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus verlautet, daß der Ministerrath die Absetzung des **Gouverneurs Biblitz von Erzerum** beantragt habe. **Mahmud Djellaleddin**, der, von Kreta zurückgekehrt, vom Sultan in längerer Audienz empfangen worden ist, soll unverzüglich nach Armenien geschickt werden, um über die dortige Verwaltung eine Enquete einzuleiten und der Pforte wirksamere Mittel behufs guter Verwaltung der Provinz vorzuschlagen.

Newyork, 16. Juli. Unter den hiesigen **Anarchisten** ist eine **Spaltung** ausgebrochen. Bei der von Most veranstalteten **Bastillefeier** kam es zu heftigen Auseinandersetzungen und schließlich zu Thätlichkeiten. Der Arbeiterbund hielt hierauf ein Meeting ab und denuncirte Most als Aristokraten, Despoten und egoistischen Intriganten und beschloß Mosts Ausschließung.

Danzig, 16. Juli.

* **[Stadtverordneten-Sitzung am 16. Juli.]** Vorsitzender Herr Otto Steffens; Vertreter des Magistrats die Herren Bürgermeister Hagemann und Stadtrath Büchtemann.

Urlaubsgesuche der Stadtverordneten Schmitt, Lohmeyer und Dr. Piwko auf die Dauer von 4—8 Wochen werden genehmigt; von dem Protokoll über die Monatsrevision des städtischen Leihamts vom 18. Juni wird Kenntniß genommen. Der Magistrat überreicht alsdann die Nachweisung der Einnahmen und Ausgaben bei den vier **größeren städtischen Gütern** im Etatsjahr 1888/89. Dieselben ergeben folgendes Resultat: 1) Von Neukrügerskampe ist die gesammte Pacht mit 26000 Mk. im Rückstande geblieben, dagegen hat dieses Vorwerk zur Instandsetzung der durch Hochwasser zerstörten Wälle 7550 Mk. Ausgabe erfordert. 2) Von Stutthof sind 1000 Mk. Pacht eingekommen, 1959,20 Mk. dem Pächter erlassen und 1959,20 Mk. gestundet worden; Ausgaben sind für dieses Vorwerk nicht entstanden. 3) Von Ziesewald sind 2175 Mk. eingekommen, 1500 Mk. Pacht erlassen und 1500 Mk. einstweilen gestundet. Die Ausgaben, ebenfalls in Beseitigung von Hochwasserschäden bestehend, betrugen 1800 Mk. und wurden gleich den für Neukrügerskampe verausgabten 7550 Mk. aus dem Fonds für außergewöhnliche Unglücksfälle bestritten. 4) Von Grebinerwald ist die volle Jahrespacht mit 8100 Mk. eingekommen, Ausgaben sind nicht entstanden.

Im Anschluß an vorstehende Mittheilung legt der Magistrat ein Abkommen mit dem Hauptpächter des Gutes Neukrügerskampe, Herrn Rud. Tuchel, zur Genehmigung vor. Letzterer war von der 1887er Pacht mit 7000 Mk. im Rückstande geblieben und als nun auch die erste Hälfte der auf das Jahr 1888 entfallenden Pacht mit 9600 Mark am Fälligkeitstage nicht gezahlt wurde, knüpfte der Magistrat Verhandlungen über die Auflösung des Pachtverhältnisses an. Eben waren sie im Gange, da brach das Hochwasser der Weichsel in das Gut ein, zerstörte die Verwallungen und richtete auch sonst schwere Beschädigungen an. Fast noch verhängnißvoller wurden die Wolkenbrüche und Stürme des August v. J., welche abermals die Wälle beschädigten und die Ernte total zerstörten. Nachdem auch der diesjährige Eisgang in der Elbinger Weichsel neue Hochwasser-Einbrüche gebracht, erklärte Herr R. Tuchel, der einen Theil des Gutes, die sog. Niederkampe, an seinen Bruder Gustav verafterpachtet hat, sich außer Stande, die Pachtrückstände von 1887 und 1888 zu begleichen. Inzwischen ist es demselben mit Hilfe eines wohlhabenden Verwandten möglich geworden, von der restirenden Pacht 4000 Mk. abzuzahlen, für die noch auf das Jahr 1887 treffenden 3000 Mk. und die erste Rate der 1889er Pacht mit 9600 Mk. haben zwei Herren Bürgschaft übernommen und sich mit dafür verpflichtet, daß diese Summen bis 1. April 1890 entrichtet werden. Demgemäß hat R. Tuchel gebeten, von der Auflösung des Pachtverhältnisses abzusehen und ihm in Anbetracht der totalen Mißernte und der schweren elementaren Heimsuchungen des Jahres 1888 die Pacht für dieses Unglücksjahr zu erlassen. Nachdem sein Bruder Gustav, dessen Wirthschaftsführung beanstandet worden ist, aus dem Pachtverhältniß ausgeschieden, ist der Magistrat geneigt, auf dieses Arrangement einzugehen und er befürwortet dessen Genehmigung bei der Stadtverordneten-Versammlung. Letztere giebt ohne Debatte einmüthig ihre Einwilligung.

Zur Verpachtung des 13 Hectar 97 Ar großen Rodelandes bei Letzkauerweide auf 12 Jahre an drei dortige Besitzer für jährlich 1050 Mk. (bisherige Pacht 790 Mk.); ferner zur Verpachtung der Jagd auf der 3. Dünen-Section hinter Kahlberg für die Monate Juli bis Oktober d. J. an den Oberförster Otto zu Steegen für 15 Mk.; desgleichen eines Platzes an der neuen Mottlau unterhalb der Steinschleuse auf 3 Jahre an den Fuhrherrn Tornau für jährlich 250 Mk. und eines kleinen Platzes hinter den Grundstücken Rittergasse 14/15 und am brausenden Wasser Nr. 8 auf 3 Jahre an den Kaufmann Alb. Wolff für jährlich 1,50 Mk. ertheilt die Versammlung den Zuschlag.

Zur Anschaffung einer amerikanischen Remington-Schreibmaschine, welche sich bei anderen Verwaltungsbehörden bewährt hat und über welche namentlich der Magistrat zu Magdeburg sehr günstig berichtet, beantragt der Magistrat Bewilligung von 450 Mk. Hr. Damme schlägt vor, den Antrag abzulehnen und den Magistrat zunächst um Erprobung eines anderen neueren Apparats, des „Autocopist" zu ersuchen, der bedeutend billiger, leichter zu handhaben und viel praktischer sei. Die Herren Steffens und Berenz unterstützen diesen Antrag, da auch ihnen aus eigener Anschauung der „Autocopist" zweckmäßiger erscheine. Auch Herr Davidsohn erklärt sich gegen die Remington-Schreibmaschine, die complicirt und geräuschvoll arbeite. Hr. Pfannenschmidt sieht die Handhabung derselben zwar nicht für so schwierig an als die Vorredner, ist aber mit weiteren Ermittelungen resp. Versuchen einverstanden. Nachdem Hr. Damme noch bezweifelt, daß sich in der Magistrats-Kanzlei stets ein „Rubinstein" zur geeigneten Behandlung der Claviatur der Schreibmaschine finden werde, wird nach dem von Herrn Damme acceptirten Vorschlage des Hrn. Bürgermeister Hagemann einstimmig beschlossen, die Vorlage an den Magistrat zurückzuweisen, um zunächst Versuche mit dem „Autocopist" anzustellen.

Dem Lehrer in Kahlberg wird für den Fortfall der ihm vocationsmäßig zustehenden freien Waldweide, welche ihm in den früher der Commune, jetzt dem Staat gehörenden Nehrungsforsten nicht mehr gewährt wird, eine baare Entschädigung von 80 Mk. bewilligt. Schließlich wird eine Reihe kleiner Etatsüberschreitungen pro 1888/89, bei denen es sich im einzelnen um Summen von 51—367 Mk. handelt, sowie eine Ausgabe von 936 Mk. für Vertretung erkrankter Steuer-Einsammler nachbewilligt, ein uneinziehbarer Kaufschoßrest von 129,75 Mk. und eine Grundzinsrate von 6,53 Mk. niedergeschlagen.

In **nichtöffentlicher Sitzung** wurde dem Stadtsecretär M. zu einer Kur in Bad Wildungen ein Zuschuß von 300 Mk., ferner wurden an zwei Unterbeamte Unterstützungen von 100 resp. 150 Mark bewilligt. Die Versammlung genehmigte sodann, daß der am 3. August 1887 durch ein herabfallendes Gesimsstück des Rathhausthurmes schwer verletzte und seitdem dienstunfähige Magistratsbote Henker vom 1. Oktober d. J. ab in den Ruhestand trete, und bewilligte die gesetzliche Pension von 804 Mk. Zum Bezirksvorsteher des 15. Stadtbezirkes wurde Hr. Oskar Unrau, zu seinem Stellvertreter Hr. Peuker jun., zum Bezirks-Vorsteher des 29. Stadtbezirks Herr Apotheker Hildebrandt, zum Schiedsmann des 32. Stadtbezirks Hr. Handelsgärtner F. Lenz gewählt. In den Amtsgerichtsausschuß zur Feststellung der Geschworenen- und Schöffenliste wurden die Herren J. J. Berger sen., Hybbeneth, Petschow und Schönicke wiedergewählt.

* **[Zuckerverschiffungen.]** Vom 1. bis 15. Juli wurden hier 9918 Zollcentner Rohzucker ins Ausland und 5000 nach Hamburg verschifft. Die Vorräthe in Neufahrwasser betragen jetzt nur noch 4384 Centner (gegen 259 994 Mitte Juli v. J.)

* **[Provinzial-Schützenfest.]** Gestern Nachmittag um 3 Uhr war das Schießen beendet und die einzelnen Corporationen traten im Schützengarten vor dem Musiktempel an, wo auf einem Tische die Ehrengaben aufgestellt waren. Herr Polizeipräsident Heinsius begrüßte die Festtheilnehmer und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Vereinigung der westpreußischen Schützengilden, welche heute ihr erstes Provinzial-Schützenfest feiern, ein neues Band sein werde, welches die Einwohner der jüngsten preußischen Provinz an einander fessele, so daß in derselben sich bald dasselbe Gefühl der Zusammengehörigkeit entwickeln werde, wie in den ältesten Provinzen des preußischen Staates. Herr Polizeipräsident Heinsius vertheilte sodann die einzelnen von uns schon geschilderten Ehrengaben mit Ausnahme der Gaben der Stadt Danzig, welche Herr Bürgermeister Hagemann aushändigte, mit einer kurzen Ansprache an die glücklichen Schützen. Den besten Schuß auf der Provinzialscheibe „Danzig" hatte Herr Durchholz aus Graudenz gethan, welcher ein silbernes Ehrenkreuz und die erste Ehrengabe der Stadt Danzig erhielt. Die zweite Ehrengabe der Stadt fiel an Herrn Ober-Büchsenmacher v. Lettow (Bürger-Schützencorps), die dritte an Tischlermeister Herrn Leitreiter aus Kulm. Die übrigen Ehrengaben gelangten in der Art zur Vertheilung, daß dieselben ihrem Werthe nach so ausgegeben wurden, daß der beste Schütze die werthvollste Gabe erhielt. In dieser Reihenfolge erhielten folgende Herren Ehrengaben: Kaufmann Hoenke-Thorn, Fleischermeister Rohrdanz III. (Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft), Meyer (Bürger-Schützen-Corps), Juwelier Lentz (F. W.-G.), Blockmachermeister Pedersen (F. W.-G.), Kaufmann Peters-Kulm, Ober-Telegraphen-Assistent Marks-Marienburg, Fleischermeister Gommer (F. W.-G.), Klempnermeister Baumgardt (F. W.-G.), Schneidermeister Porsch-Graudenz, Mühlenmeister Krause (Bürger-Schützen-Corps), Locomotivführer Lüdtke-Dirschau, Büchsenmacher Wilde (Bürger-Schützen-Corps), Alexander-Konitz, Schuhmachermeister Wedel-Kulm, Schneidermeister Orsech (F. W.-G.) und Auctionator Klau (F. W.-G.). Als beste Schützen auf den beiden Freihandscheiben erhielten die Herren Kaufmann Hoenke-Thorn und Büchsenmacher Wilde (B.-S.-C) die von der Schützengilde Thorn gestifteten silbernen Kreuze. Nachdem die Prämien-Vertheilung beendet war, zogen die Festtheilnehmer unter Vorantritt der Kapelle des Regts. Friedrich I. in Parademarsch durch den Garten und vereinigten sich später zu einem Diner, welches im großen Saale des Schützenhauses servirt wurde.

✕ **Aus dem Kreise Marienwerder**, 15. Juli. In Marienau wird seit dem Herbste 1882 durch den Lehrer Nimz **Knaben-Handfertigkeits-Unterricht** ertheilt. Im Etatsjahre 1888/89 sind dem Lehrer Nimz aus Kreisfonds für die Ertheilung dieses Unterrichts 180 Mk. gezahlt worden. Herr Nimz hat 18 Schüler in 260 Unterrichtsstunden in der Handarbeit unterwiesen. Die Knaben haben ein großes Vogelbauer, einen Stacketenzaun in einer Länge von 11,5 Metern, ein Notenpult, ein Küchenregal, Tonnendeckel, Bienenbretter, Fensterrahmen, Krippen, Forchen- und Spatenstiele, Klammern, Harken, Pfähle an Rosenstämme, Bürsten und Strohmatten gefertigt. Der Unterricht wird vom laufenden Etatsjahre in wöchentlich 6 Stunden, wie bisher, fortgesetzt. Der Kreis hat auch pro 1889/90 die Remuneration von 180 Mk. an den Lehrer Nimz bewilligt. Die Zahl der Schüler beträgt zur Zeit 15. Bei dem Unterrichte betheiligt sich auch der Lehrer Liebau in Marienau. In **Adlig Liebenau** beschäftigt der Lehrer Barabas zur Winterszeit die Knaben mit Korbflechten in den Stunden, in denen die Mädchen weiblichen Handarbeitsunterricht haben.

Vermischte Nachrichten.

* **[Eine Inhaberin des Eisernen Kreuzes]**, die Wittwe Gottfried Wencker in Hamm, welche jenes militärische Ehrenzeichen für ihre aufopferungsvolle Samariterthätigkeit während der Feldzüge 1866 und 1870/71 erhalten hatte, ist nach langen Leiden gestorben.

* **[Lady Acton]**, welche, wie mitgetheilt, in Tegernsee durch einen Sprung in den See ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht hat, war, wie die „N. F. P." schreibt, eine gefeierte Schönheit und eine Dame von ungewöhnlichen Geistesgaben; sie war eine Tochter der verwittweten Baronin Helene Gablenz-Eskeles, deren Gemahl sich im Jahre 1874 in Zürich erschoß. Lady Mathilde Acton war Wittwe des im Jahre 1880 verstorbenen italienischen Linienschiff-Capitäns Baron Gustav Acton. Die Dame war in den musikalischen Kreisen von Venedig und Paris wohlbekannt; sie zählte zu den Verehrerinnen von Richard Wagner und hat mit dem Meister und dessen Familie während des Aufenthaltes Wagners in Venedig oft verkehrt.

* **[Eine Säntisbahn]**, welche die Schweizerreisenden beinahe auf den Gipfel des 2504 Meter hohen Säntis im Canton Appenzell befördern wird, soll demnächst errichtet werden. Die Gesammtlänge der Bahn beträgt 15,5 Kilometer, von denen jedoch nur 9 Kilometer als eigentliche Gebirgsbahn mit starken Steigungen zu betrachten sind. Die Bahn erhält eine Spur von einem halben Meter und für die Gebirgsstrecke ein Zahnrad. Die Fahrt soll anderthalb Stunden dauern.

Magdeburg, 14. Juli. **[Unfall.]** Bei dem heutigen Pferderennen stürzte der Lieutenant der Reserve des 3. Husaren-Regiments Jäger, Sohn des Polizeidirectors Jäger in Leipzig, beim Springen über die Holzhürde, so daß er bewußtlos vom Platze getragen wurde. Herr Jäger hat sich eine schwere Gehirnerschütterung zugezogen.

Breslau, 15. Juli. **[Eisenbahnunfälle.]** Aus Sagan, vom 14. d. Mts., wird der „Br. Ztg." über den Zusammenstoß zweier Güterzüge berichtet, bei dem eine Anzahl Wagen zertrümmert, aber niemand verletzt ist. Ein ähnlicher Unfall hat am 13. d. Mts. zwischen **Oppeln** und **Groschowitz** stattgefunden, bei dem ebenfalls Wagen und Güter zerstört, aber niemand beschädigt ist.

Leipzig, 14. Juli. Das hier bestehende Comité zur Errichtung eines **Felix Mendelssohn-Bartholdy-Denkmals** hat den Rath der Stadt ersucht, das Denkmal vor dem hiesigen neuen Concerthaus aufstellen zu dürfen, und hatte um Bewilligung eines Beitrages zu den auf rund 25000 Mk. sich belaufenden Kosten gebeten. Der Rath ist auf dieses Gesuch bereitwillig eingegangen und hat einen Beitrag von 5000 Mk. bewilligt.

Würzburg, 14. Juli. **[Mord und Selbstmord.]** Heute früh erschoß der Gärtner Erhard seine Geliebte in Gegenwart von deren Eltern und Geschwistern. Zwei Schüsse gab er auf ihren Vater ab, welcher verwundet wurde, sowie einen auf eines der Geschwister, worauf er sich selbst erschoß.

* **[Eisenbahnunglück.]** Aus Bukarest berichtet der dort erscheinende „Romanul": „Ein in seiner Art geradezu beispielloses Eisenbahnunglück ereignete sich Donnerstag um halb drei Uhr Morgens auf der Bahnstrecke zwischen den Stationen Gerbeschti und Independenza unweit Galatz. Auf dieser eingeleisigen Strecke stießen nämlich mitten auf freiem Felde zwei aus den genannten Stationen einander entgegenkommende Lastzüge, deren jeder aus mehr als fünfzig mit Getreide und Waaren beladenen Waggons bestand, mit solcher Gewalt zusammen, daß sämmtliche Waggons beider Züge, also mehr als hundert an der Zahl, vollständig zertrümmert wurden. Die Heizer beider Maschinen, die sich förmlich zermalmten, blieben furchtbar entstellt sofort todt. Die Maschinenführer und das übrige Zugpersonal beider Züge, etwa zwölf Personen, wurden ausnahmslos und zwar größtentheils schwer verwundet. Die Ursache der Katastrophe ist auf den geradezu beispiellosen Leichtsinn der Telegraphisten beider Stationen zurückzuführen, welche es einfach unterlassen hatten, einander von der Ankunft respective Abfahrt des betreffenden Lastzuges zu verständigen und so das Unglück heraufbeschworen. Der Werth des vernichteten Getreides und der Waaren beträgt über eine halbe Million Francs. Dazu ist der Schaden, den der Staat durch die zerstörten hundert Waggons und zwei Maschinen erleidet, ein enormer. Die verwundeten Zugbegleiter wurden noch in der Frühe mit einem Hilfszuge nach Galatz ins Spital befördert. Nur wenige von ihnen dürften am Leben bleiben. Der Stationschef von Independenza, Ingenieur Arghiresco, und die beiden schuldtragenden Telegraphisten wurden verhaftet und im Gefängniß zu Galatz internirt." Der Telegraph hat, wie die „B. Z." sagt, über diesen schweren Unfall kein Wort gemeldet, angeblich, weil die rumänische Regierung jede Mittheilung untersagt hatte.

London, 13. Juli. **[Ein Berggipfel unterm Hammer.]** Der Berg **Snowdon**, der viel besungene 3751 Fuß hohe Aussichtspunkt in Wales, den Turner und Cox unzählige Mal gezeichnet und gemalt, ist in höchst prosaischer Weise in dem öffentlichen Steigerungslokal in Tokenhouse Yard an den Meistbietenden verkauft. Wie dieser unwirthliche Berggipfel überhaupt je in die Hände von Privaten gekommen — schreibt die „Fr. Ztg." — ist ganz unerfindlich. Der Grundbesitz umfaßt, wie der Auctionator mittheilte, 1500 Acres Bergland, ein Hotel, mehrere Hütten und Fischerei- und Wegerechte; im Hotel wird das Bier zu $2\frac{1}{2}$ Sh. pro Flasche ausgeschenkt und der Ertrag des Grundstücks ist 216 Lstrl. jährlich. Das Interesse des Publikums war nur sehr lau; schließlich wurde das „höchstgelegene Gut Englands" einem Liebhaber frischer Bergluft für 5750 Lstrl. zugeschlagen.

* In **Sydney** starb, 64 Jahre alt, einer der **reichsten** Männer Australiens, J. B. Watson. Ihm gehörte die Bendigo-Goldgrube und andere Goldminen. Sein hinterlassenes Vermögen wird auf 40 000 000 Lstr. geschätzt. Watson war aus Paisley, Schottland, gebürtig.

Schiffs-Nachrichten.

London, 15. Juli. Die Union-Dampfer „**German**" und „**Trojan**" sind auf der Heimreise heute in Southampton angekommen, der Dampfer „**Spartan**" ist heute auf der Ausreise in Lissabon eingetroffen.

Standesamt.

Vom 16. Juli.

Geburten: Kaufmann Otto Tschierski, S. — Arb. Franz Knorr, S. — Hausdiener Joseph Krzykowski, S. — Divisionsküster Hermann Jänicke, T. — Arb. Franz Grätsch, S. — Schuhmachergef. Hermann Straßenreuter, T. — Schiffseigenthümer Robert Schulz, S. — Seelootse Richard Götz, T. — Arb. Franz Feibert, S. — Schiffszimmergef. Emil Golz, S. — Sergt. u. Zahlm.-Aspir. Rudolf Liedtke, S.

Aufgebote: Gymnasiallehrer Heinrich Hermann Schütte hier und Mathilde Elisabeth Clara Guth in Alt Glinsch. — Werkführer Rudolph Paul Lorenz Wolff hier und Wilhelmine Henriette Auguste Lietzow, in Kiel. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Wannhoff und Louise Johanna Zels. — Arbeiter Ernst Otto Schmidt und Wilhelmine Auguste Ferst. — Eisendreher Ernst Friedrich Reichel in Prinzenthel und Auguste Schrandt daselbst. — Seiler Johann Gottlieb Theodor Steiniger in Dirschau und Wittwe Anna Constantia Muschkowski, geb. Deßler, daselbst.

Heirathen: Lehrer Karl Gustav Reinhold Bollmann in Pr. Stargard und Wilhelmine Rosalie Bluhm hier. — Königl. Schutzmann Augustin Remke und Marie Antonie Höft.

Todesfälle: Arbeiterin Martha Behrendt, 24 J. — Wittwe Ernestine Emilie Dammhenn, geb. Müller, 73 J. — T. d. Maßstehers Ferdinand Bahr, 5 M. — T. d. Arbeiters Ludwig Schwichtenberg, 9 M. — Bäckergeselle Heinrich Eduard Fischer, 42 J. — Arbeiter Carl Hermann Zöllner, 53 J. — T. d. Arbeiters August Möller, 3 W. — S. d. Steuermanns Paul Gohr, 5 M. — S. d. Maurergesellen Eduard Kulling, 4 J. — S. d. Commis Johann Lenz, 20 J. — S. d. Arbeiters Carl Fentroß, 4 M. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 16. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 280½, Franzosen 189⅛, Lombarden 104⅛, ungar. 4% Goldrente 86,00, Russen v. 1880 —. Tendenz: ruhig.

Wien, 16. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 304,25. — Tendenz: fest.

Paris, 16. Juli. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 87,12½, 3% Rente 84,22½, ungar. 4% Goldrente 84⅞, Franzosen 482,50, Lombarden 262,50, Türken 16,07½, Aegypter 448,43. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 54,00, weißer Zucker per Juli 57,50, per August 56,70, per Septbr. 53,10, per Oktober-Januar 42,75. — Tendenz: matt.

London, 16. Juli. (Schlußcourse.) Engl. Consols 98½, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 89⅛, Türken 15⅞, ungarische 4% Goldr. 84⅛, Aegypter 89⅛. Platzdiscont 1½ %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 24, Rübenrohzucker 23. Tendenz: steigend.

Petersburg, 16. Juli. Wechsel auf London 3 M. 88,20 2. Orient-Anleihe 99, 3. Orient-Anleihe 98⅞.

Liverpool, 15. Juli. **Baumwolle.** (Schlußbericht.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig. Middl. amerikanische Lieferung: per Juli-August $6\frac{1}{32}$ Käuferpreis, per August-Sept. 6 do., per Sept. 6 do., per Sept.-Oktbr. $5\frac{23}{32}$ do., per Okt.-Novbr. $5\frac{9}{16}$ do., per Novbr.-Dezember $\frac{17}{32}$ Verkäuferpreis, per Dez.-Jan. $5\frac{33}{64}$ Werth, per Januar-Februar $5\frac{33}{64}$ d. do.

Petersburg, 15. Juli. **Bankausweis.** Kassenbestand 30 480 000, Discontirte Wechsel 20 671 000, Vorschuß auf Waaren 289 000, do. auf öffentl. Fonds 2 888 000, do. auf Actien u. Obligationen 12 049 000, Contocurr. des Finanzministeriums 80 675 000, sonstige Contocurr. 35 605 000, verzinsliche Depots 26 983 000.

Newyork, 15. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf London 4,86, Cable Transfers 4,88¼, Wechsel auf Paris 5,18⅛, Wechsel auf Berlin 95⅛, 4% fundirte Anleihe 128⅛, Canadian-Pacific-Act. 55½, Central-Pacific-Act. 34½, Chic. North-Western-Act. 107¾, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. 69⅛, Illinois Centralbahn-Act. 113, Lake Shore-Michigan-South-Act. 101¼ excl., Louisville u. Nashville-Actien 69½, Erie-Bahnactien 26¼, Erie second Bonds 102½, Newy.-Central-River-Actien 105½, Northern Pacific-Preferred-Actien 64½, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 50¾, Philadelphia- und Reading-Actien 46½, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 56, Union-Pacific-Actien 58⅜, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Act. 29¼.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 16. Juli. **Mittags.** Tendenz: fest. Termine: Juli 24,00 M Käufer, August 24,00 M do., Sept. 18,00 M do., Oktober 16,75 M do., Novbr.-Dezbr. 15,75 M do.

(Schlußcourse.) Tendenz: fest. Termine: Juli 24,00 M Käufer, August 24,00 M do., Sept 19,00 M Käufer, Oktbr. 16,90 M do., Nov.-Dezbr. 15,85 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. Juli. **Wind:** W.

Angekommen: Skirner, Larsen, Wismar, Cement. — Neptun (SD.), Göranson, Horsens, leer. — Sophie, Pahl, Harburg, Petroleum.

Gesegelt: Preuße (SD.), Bethmann, Stettin, Güter.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Rupp nebst Gemahlin aus Königsberg, Arzt. Gillisetawski nebst Gemahlin aus Stolp, Amtsrichter. Schlosser a. Rostock, Landbaumeister. Schuchard a. Sachsenburg, Medicinalrath. Langhans a. Dänemark, Arzt. Paasch a. Pecknig, Claassen a. Amerika, Privatiers. Gehrmann a. Marienburg, Mühlenbesitzer. Gärtner a. Schwetz, Gerichtsvollzieher. Vollmershausen a. Marienburg, Vertreter d. Elberf. Versich. Robbu a. Hamburg Doctor. Jacks a. Crone a./B., Polyzius aus Dessau, Fabrikanten. Kretschmer a. Berlin, kais. Marine-Ingenieur. Reißwasser a. Warschau, Rentier. Glässer a. Langenfeld, Menger a. Hanau, Arnold a. Leipzig, Hintze a. Brandenburg, Labandter nebst Gemahlin a. Graudenz, Ebstein a. Breslau, Klein a. Mewe, Cölm a. Crone a./B., Graf, Möck, Hetzer, Oertel, Spiegelberg a. Berlin, Leicht und Mey a. Graudenz, Kaufleute.

Hotel du Nord. Paszkiet a. Pr. Stargard, Rechtsanwalt. Zerbe nebst Gemahlin a. Gr. Sausgarten, Rittergutsbesitzer. Passenko nebst Familie a. Rußland, Oberst. Se. Exc. Minister v. Wedell a. Berlin. Geheimrath v. Goldbeck a. Berlin. Frau Justizrath Grolp aus Neustadt. Verl, Scherler, Holdgrün, Gurland, Neubauer, Kerber, Hinkelmann, Kulicke, Kuhrt a. Berlin, königl. Domsänger. Rebsch a. Berlin, Director. Meyer nebst Gemahlin a. Königsberg, königl. Baurath. v. Somnitz a. Treest. Geiger nebst Familie a. Tilsit, Brauereibesitzer. Frau Schrötter nebst Frl. Tochter a. Potsdam. Vollnau nebst Gemahlin a. Pr. Stargard. Jamigen a. Mülheim, Geiershöfer a. Frankfurt a. M., Kuttner a. Posen, Reicher nebst Familie a. Warschau, Schneider a. Kositz, Nannei a. Berlin, Daler a. Nürnberg, Bruck a. Breslau, Hoffmann a. Berlin, Kaufleute.

Walters Hotel. Wernitz n. Gem. a. Seewalde, Rittmeister und Rittergutsbesitzer. Schera a. Thorn, Justizrath. Dr. Vogel aus Konitz, Rechtsanwalt. Wogan aus Rosenberg, Rechtsanwalt. Wernicke a. Berlin, Director. Kurschat aus Schirwins, Lehrerin. Roß a. Magdeburg, Eisenbahn-Secretär. Marx aus Schwarte, Referendar. Bussenius a. Thorn, Ober-Zoll-Inspector. Schumann a. Straßburg, Assessor. Schröder a. Danzig, Cadett. Jetzkowski a. Neumark, Ger.-Secretär. Dirlam aus Czekomowo, Rittergutspächter. Dirlam aus Langhelwigsdorf, Pastor. Heydemann aus Adl. Brinck, Lieutenant a. D. Steudel a. Konitz, Referendar. Heinecke a. Breslau, Engelhardt a. Sonneberg, Liebner a. Düsseldorf, Eisig a. Köln, Stahlberg a. Berlin, Uhlhorn a. Bremen, Levy a. Hamburg, Braun a. Rosenberg, Kluge a. Breslau, Elsner a. Stuhm, Schröder a. Berlin, Schütze a. Posen, Fischer a. Posen, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den localen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Bischofswerder Band I bezw. III, VIII, IX Blatt 6, 92, 280, 313 auf den Namen der Frau Emilie Bukowski, geb. Scheiba, eingetragenen, zu Bischofswerder belegenen Grundstücke am

30. September 1889,

Vormittags 10½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit bezw. 4,59 M, 2,07 M, 91,47 M, 2,88 M Reinertrag und einer Fläche von bezw. 13 00 ar, 5,90 ar, 4 12,60 ha, 14,60 ar zur Grundsteuer, mit bezw. 90 M, 168 M, 0,0 M, 36 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszüge aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschriften der Grundbuchblätter, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II eingesehen werden. (3496

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am

1. Oktober 1889,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Dt. Eylau den 12. Juli 1889.

Königl. Amtsgericht II.

Ausschreibung.

Der im Kreise Briesen belegene Hohenkirch-Osieczeker Entwässerungsgraben einschl. der Seitengräben 10 263 m lang, soll mit einer Sohlenbreite von 1—2 m mit anderthalbfachen Böschungen kanalmäßig ausgeführt werden. Zu diesem Zwecke sind 63448 cbm Boden auszuwerfen und seitlich zu planiren.

Für diese Arbeit, welche einschl. geringer Nebenarbeiten auf 23 000 M veranschlagt ist, wird ein leistungsfähiger Unternehmer gesucht.

Bedingungen und Kostenanschlag liegen bei dem Kreisbaumeister Herrn Januszewski zu Briesen zur Einsicht aus, können auch gegen Einsendung von 0,75 M Schreib- und Postgebühren von demselben bezogen werden.

Schriftliche, versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote auf diese Arbeit sind postfrei bis zum

25. Juli d. J.,

Mittags 12 Uhr, bei dem oben genannten Herrn einzureichen.

Der Vorsitzende der Hohenkirch-Osieczeker Entwässerungs-Genossenschaft.

Richter, (3198
Rittergutsbesitzer in Jaskocz bei Hohenkirch.

Dampfer „Wanda", Capt. Joh. Goetz, ladet heute hier und morgen früh in Neufahrwassser nach

Dirschau, Mewe, Kurzebrack, Neuenburg, Graudenz.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Stettin-Kopenhagen.

A. 1. Postdampfer „Titania", Capt. Ziemke.
Von Stettin:
Mittwoch und Sonnabend
1½ Uhr Nachmittags.
Von Kopenhagen:
Montag und Donnerstag
2 Uhr Nachmittags.
Dauer der Ueberfahrt 14 Stunden.

Rud. Christ. Gribel in Stettin. (2899

Die Erneuerung der Loose zur

4. Klasse 180. Königl. Preuß. Klassenlotterie

welche planmäßig, bei Verlust des Anrechts, bis zum 19. Juli cr., **Abends 6 Uhr,** erfolgt sein muß, bringe in Erinnerung. (3542

H. Gronau,
Königlicher Lotterie-Einnehmer.

Frau Dalmer,
Hebeamme,
(ausgebildet 1877 in der Kgl. Charité zu Berlin)
7, Tagnetergasse 7,
Ecke von Breitgasse 88, empfiehlt sich hiermit ganz ergebenst.

Zur Damen-Massage und schwedischen Heilgymnastik

empfiehlt sich

Frau H. Krumreich aus Danzig.

Jetzt: Zoppot, Fischerstraße 2.

Bemerke ergebenst, daß ich zur Vervollständigung meiner Praxis im vergangenen Jahre noch einen Cursus bei Herrn Professor Mendel-Berlin mit bestem Erfolge absolvirt habe und bitte, mich vorkommenden Falls mit Aufträgen in und außer dem Hause zu beehren.

Bergmanns Carbol-Theerschwefel-Seife.
Anerkannt von vorzüglichster Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, wie: Flechten, Frostbeulen, Finnen, Mitesser, r. Flecken etc. Vorräthig à Stück 50 Pf. bei **Robert Laaser,** Adler-Drogerie, Gr. Wollwebergasse 2, **Carl Paetzold,** Hundegasse 38, **Hans Opitz,** Gr. Krämergasse 6. In Dirschau bei **Apoth. Mensing.**

Pianinos, kreuzs. v. 380 M an. Monatsr. à 15 M. Kostenf. 4wöch. Probesend. Fabr. Stern, Berlin, Annenstr. 26.

Bahnbrechend
auf dem Gebiete der Photographie sind unsere vorzüglichen billigen Photographiedruck-Reproductionen nach Gemälden der Dresdener Gallerie, des Berliner Museums, Gallerie moderner Meister. — Wir verkaufen das Cabinetformat (16 : 24 Ctm.) zu dem unerhörtz billigen Preise von 15 Pfg. Auswahl von 400 Nrs. (religiöse, Genre-, Venusbilder etc.). — 6 Probebilder mit Catalog versenden wir gegen Einsendung von 1 M in Briefmarken überallhin franco.
Berlin NW., Mittelstraße 63.
3264) **H. Toussaint u. Cie.**

Gesetzl. geschützt!
Untersucht & begutachtet durch Dr. H. Hager.
Stopp-Bonbons
Ein bewährtes & ärztlich empfohlenes Hausmittel gegen Durchfall & Darmkatarrh der Kinder.
Erfinder und alleiniger Fabrikant
Julius Lütgert, Herford
Preis 1 Mark.
In den Apotheken und Droguerien.

Weinblüthen-Duft
von **Carl John und Co.,** Berlin N. und Cöln a. Rh. verbreitet beim Zerstäuben in Zimmern ein erfrischendes feines Aroma und ist ein liebliches Parfüm für das Taschentuch, à Flacon M 1 und 1,50, zu haben bei Jul. Konicki Nachf., Wollwebergasse 14, F. Reutener, Langgasse 40, Amort u. Co., Breitgasse 19/20 E. Haak, Wollwebergasse Nr. 23; in Neufahrwasser bei C. J. Lipowski Nachf.; in Neustadt bei H. Ilaner.

Metzergasse 1, 2 Tr.
werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.
M. Kranki, Wittwe.

Pianoforte-Fabrik L. Herrmann & Co.,
Berlin,
Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar od. Raten von 15 M monatlich an. Preisverz. franco. (2324

Bock-Auction

in **Wandlacken,**
den 5. August, Nachm. 2½ Uhr, über
Rambouillet-Böcke
(edle Kammwolle),
Hampshiredown-Böcke,
schwere, schwarzköpfige Fleischschafrace, Siegerpreis, I. und II. Preise auf der diesjährigen Schafschau in Königsberg.
Wandlacken Poststation, ½ Meile von Bahnstation Gerdauen der Thorn-Insterburger Bahn. (3423
Totenhöfer.

Rambouillet-Stammheerde Gullnowo.
Zuchtrichtung: Edle Kammwolle.
Züchter: Herr Schäferei-Director v. Neetzow, Stralsund.
Bahnstationen: Schwetz ¼ Std., Laskowitz ½ Std. Chaussee.
Post- u. Telegr.-St. Schwetz.
Der XIV. Bockverkauf beginnt
Donnerstag, d. 1 August cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
zu Preisen von 75 bis 200 M.
Bei Konkurrenz tritt Versteigerung ein.
Die Heerde, vielfach prämiirt, erhielt auf den Ausstellungen in Graudenz 1879 und 1885
den ersten Staatspreis.

Hampshire-Southdown-Böcke
zu jeder Zeit verkäuflich zu Preisen von 75—120 M.
Bei rechtzeitiger Anmeldung Fuhrwerk an den Bahnhöfen.
2967) **F. Rahm.**

Mack's Doppel-Stärke
Qualität unübertroffen! Nur ächt mit nebiger Schutzmarke. — Alleiniger Fabrikant & Erfinder Hch Mack, Ulm a/D.

Dampfbootfahrt Westerplatte-Zoppot.

Bei günstiger Witterung und ruhiger See
Abfahrt am Mittwoch
von der Westerplatte um 2, 4¼, 7¼ Uhr,
von Zoppot um 3, 5, 8 Uhr.
„Weichsel" Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-Actien-Gesellschaft.
Alexander Gibsone. (2334

Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig.

Soeben erschien:

Der
lateinische Unterricht
in den untern Klassen.
Ein praktisch-pädagogischer Wegweiser durch das gesamte Jahrespensum.
I. Teil: Für Sexta.
Von
Hermann Schütte, Gymnasiallehrer.
Preis broschirt 1,20 M.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Königl. Preußische 180. Staatslotterie.

Hauptziehung vom 23. Juli bis 10. August.
65 000 Gewinne. **Hauptgewinn 600 000 Mark.**
Original-Loose mit der Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung resp. nach Gewinn-Empfang
1/1 M 200, 1/2 M 100, 1/4 M 50, 1/8 M 25.
Antheile 1/8 M 25, 1/16 M 12½, 1/32 M 6,25 1/64 M 3,25 empfiehlt und versendet (3117
Eduard Lewin, Bank- und Lotterie-Geschäft, Berlin C., Neue Promenade 4.
Für Porto und amtliche Gewinnliste 75 Pf. Gewinnauszahlung planmäßig.
Telephon III. 1613.

Carl Bindel-Danzig.

Gummi-Stoff-Regenmäntel,
bester Schutz der Garderobe bei Regenwetter.
Für Damen: aus Ia gummirten Woll-, Seiden- etc. Stoffen, in zweckentsprechenden Formen. Touristenmäntel.
Für Herren: aus Ia Double- und einfach gummirten Stoffen. — Leichte Touristenmäntel.
Kutscher-Regenröcke, sowie eine Partie zurückgesetzter leichter Mäntel für Herren und Damen.
Grosse Wollwebergasse No. 3.
Specialgeschäft für Gummiwaaren.

Unterzeichnete haben eine
Heilanstalt für Hautkrankheiten
in Leipzig-Lindenau, Bernhardtstr. 15, eröffnet.
Die Anstalt liegt vollkommen abgeschlossen, in einem alten Parke und ist von Leipzig aus durch zwei Pferdebahnen in 15 Minuten bequem zu erreichen. Prospecte besagen das Nähere und stehen auf Verlangen zur Verfügung.
Dr. med. M. Ihle. Dr. med. B. Taenzer. (3421

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ

SCHERING'S GRÜNE APOTHEKE BERLIN N. CHAUSSEE-STRASSE 19 — SCHUTZ-MARKE

nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.
Preis p. 1/1 Fl. 3 M. ½ Fl. 1,50.
Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlag. i. fast sämmtl. Apotheken u. d. renommirt. Drogenhandl. Briefl. Bestellungen werden prompt ausgef.

Sichere Nahrungsstelle.

Wegen Krankheit will ich mein Geschäft nebst Grundstück, worin ich ein bedeutendes Tuch-, Manufacturwaaren-, Herren- und Damen-Confections-Geschäft betreibe, unter sehr günstigen Bedingungen sofort oder später verkaufen. (3498
L. Cohn, in Firma: Cohn u. Co., Neuteich Westpr.

Ich bin befreit von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von **Bergmanns Lilienmilch-Seife.** (2331
Vorräthig: Stück 50 Pf. bei Apotheker Kornstädt, Raths-Apotheke.

89er Neuer Salzhering
versend. in wirklich zarter, fetter Waare ca. 10 ℔ Faß mit Inh. ca. 40 Stück franco Postnachn. 3 M.
G. Brotzens Heringssalzerei, Greifswald a. Ostsee.

Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit.
Weyl'scher Schaukel-Badestuhl. Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. L. Weyl, Berlin, W. 41. Leipzigerstr. 134.

Kaiser-Auszug,
Weizenmehl 00,
do. I,
do. II,
offerirt (2323
Danziger Oelmühle
Petter, Patzig und Co.

---

9 fette Ochsen und 1 Bulle

stehen zum Verkauf bei
R. Wilhelm,
3407) Steegnerwerder.

Braune Stute,
7½ Jahr, 7" groß, complett geritten, truppenfromm, f. schweres Gewicht, preiswerth verkäuflich.
Müller, Mirabau bei Hoch Stüblau. (3332

Material- u. Schankgeschäft
Ein gut verzinsl. Grundstück m. Material- u. Schankgesch. im belebten Teile Danzigs gelegen, weg. Krankheit des Besitzers billig zu verkaufen. Off. unt. 3526 in der Expd. d. Ztg. erbeten.

Rambouillet-Böcke
zum Verkauf.
C. Herrmann,
Schwarzwald bei Skurz.

Ein 2½ kulm. Hufen großes
Grundstück,
in hoher Cultur stehend, mit guten Wirthschafts-Gebäuden, complettem todten und lebenden Inventar, ⅛ Meile von der Chaussee, Zuckerfabrik u. Bahnhof Pelplin belegen, ist umständehalber sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung 10 bis 12 000 M, Hypotheken fest, Uebergabe sofort.
3379) **A. Biber-Mewe.**

Zahlungsfäh. Käufern offerire
Güter
in folgenden Größen:
à 300. 344. 360. 400. 420. 612. 720. 737. 754. 1050. 1100. 1200. 1270. 1320. 1500. 1573. 2038 u. 2500
Morgen (2970
unter äußerst günstigen Kauf- und Anzahlungsbedingungen. Nur Selbstkäufer erhalten Auskunft.
F. W. Worms, Liebstadt Ostpr.

Eine Bäckerei
mit bedeutender Mehlhandlung, Umsatz über 100 000 M laut Buch, an manchen Tagen 12000 M, schuldenfrei, alte bekannte Nahrungsstelle, am Markt, für einen Fachmann oder strebsamen Kaufmann sehr geeignet, ist für den billigen Preis von 14 000 Thlr. zu verkaufen und gleich zu übernehmen. Näheres bei (3537
Frederik Andersen,
Danzig, Holzgasse 5.

---

2 fast neue Unterbetten zu verkaufen Neufahrwasser, Weichselstraße Nr. 3. (3455

---

5 bis 6000 Mk.
zu 6 % Zinsen gegen Unterpfand sucht ein solider Geschäftsmann nach außerhalb. Adressen vom Selbstdarleiher unter Nr. 3548 an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Specialität: „Maiglöckchen" Parfümerien
von der Firma:
GUSTAV LOHSE, BERLIN
erfunden und zuerst in den Handel gebracht, erfreut sich wegen des dauerhaften und characteristischen Duftes einer allgemeinen Beliebtheit.

LOHSEs Maiglöckchen Taschentuchparfüm
LOHSEs Maiglöckchen Toilette-Wasser
LOHSEs Maiglöckchen Toilette-Essig
LOHSEs Maiglöckchen Brillantine
LOHSEs Maiglöckchen Zimmer-Parfüm
LOHSEs veget. Maiglöckchen Kopfwasser
LOHSEs Maiglöckchen Toilette-Seife
LOHSEs Maiglöckchen Glycerin-Seife
LOHSEs Maiglöckchen-Poudre
LOHSEs Maiglöckchen Haar-Oel
LOHSEs Maiglöckchen-Pomade
LOHSEs Maiglöckchen Cosmetique
LOHSEs Maiglöckchen Riechkissen
LOHSEs Maiglöckchen Eau de Cologne

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc. (2290
GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse, Berlin.

Parade-Bitter,
laut Gutachten der Herren Dr. Bischoff und Dr. Brackebusch den besten französischen Liqueuren gleichstehend;
IWAN,
feinster russischer Tafelbitter, als wohlschmeckender, magenstärkender Liqueur seit Jahren beliebt.
Alleiniger Fabrikant J. Russak, Kosten, Posen.
Erste Medaille Liverpool 1886.
Verdienstkreuz, Brüssel 1888.
Gold. Medaille, Abelaide 1887.
Silb. Medaille, Barcelona 1888.
Verkaufsstellen werden bekannt gemacht.

Neuheiten in Sonnen-Schirmen

in bekannt größter Auswahl
zu billigsten Fabrikpreisen.
Adalbert Karau,
Danzig. Schirm-Fabrik. Langgasse 35.
En gros. En detail. (3493

Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches **Haus- u. Heilmittel** angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr.	Prof. Dr.
R. Virchow, Berlin,	v. Frerichs, Berlin (†),
von Gietl, München (†),	v. Scanzoni, Würzburg,
Reclam, Leipzig (†),	C. Witt, Copenhagen,
v. Nussbaum, München,	Zdekauer, St. Petersburg,
Hertz, Amsterdam,	Soederstädt, Kasau,
v. Korczynski, Krakau,	Lambl, Warschau,
Brandt, Klausenburg,	Forster, Birmingham,

APOTHEKER RICH. BRANDT'S SCHWEIZER PILLEN — Gesetzl. deponirt — Rchd. Brandt

bei Störungen in den Unterleibsorganen
Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässer, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchs-Anweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rchd. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche **in der Apotheke erhältlich sind,** nur in Schachteln zu Mk. 1 (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloë, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Die seit Jahrhunderten rühmlichst bekannten fiskalischen Mineralwasser von

Selters (Niederselters),

sowie von Fachingen, Ems, (Kraenchen-, Kessel- und Kaiser-Brunnen), Weilbach (Schwefel- und Natron-Lithion-Quelle), Schwalbach (Stahl-, Wein- und Paulinen-Brunnen) und Geilnau werden direct aus den Quellen **ohne jede Veränderung als reines Naturprodukt** gefüllt.

Dieselben verdanken ihren hohen medizinischen Werth und Weltruf der ungemein günstigen Zusammensetzung ihrer mineralischen Bestandtheile. Sie sind wie auch die ächten Emser Kraenchen- und Kesselbrunnen-Pastillen und Quellensalze stets vorräthig in allen bekannten Mineralwasserhandlungen und Apotheken. Genaue Abbildungen der Schutzmarken und der Erkennungszeichen der Aechtheit der genannten Wasser- und Quellenprodukte sind ebendaselbst kostenfrei zu erhalten.

Niederselters, im Juni 1889. (3381

Königl. Preuss. Brunnen-Comptoir.

„Siemens' invertirter Regenerativ-Brenner" D. R. P.
20 000 Stück seit 1887 verkauft.
In Folge von Fabrikations-Verbesserungen tritt vom 15. Juli ab eine Ermässigung von 20 % auf unsere Listenpreise vom September 1888 ein. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt. Friedrich Siemens & Co.,
3383) Berlin SW., Neuenburgerstr. 24.

Dirschauer gemahl. Zucker in Säcken
offerirt bei Mehrabnahme sehr billig (3544
Theod. Pantzlaff, Dirschau.

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft.
Dessau und Berlin NW., Martinikenfelde
liefert als Specialität:
Ottos neuen Gasmotor,
liegende Bauart, von ½ bis 100 Pferdekraft, stehende Bauart, von ⅛ bis 6 Pferdekraft. — 30 000 Exemplare mit über 100 000 Pferdekraft im Betrieb.
Ottos Zwillings-Gasmotor
mit durchaus regelmässigem Gang ist insbesondere für electr. Lichtbetrieb geeignet. — Ueber 600 solcher Anlagen im Betrieb.
Ottos Petroleummotor
vom 1 bis 8 Pferdekraft.
Vertreter für Danzig: (2322
J. Zimmermann-Danzig.

Wir suchen für sogleich einen
Commis,
tüchtigen Verkäufer,
mit der Leinen-Branche vollständig vertraut. (3531
Potrykus u. Fuchs.

Einen Lehrling
suchen geg. monatl. Remuneration
Potrykus u. Fuchs.

Suche f. d. Filiale e. größ.
Colonialw.-Geschäftes
e. ältern recht gew. u. soliden
Commanditair
p. 1. Oktober bei anständ. Salair.
C. Schulz, Fleischergasse 5.
NB. Desgl. einen solchen für e. größ. Destillation. (3549

Brauereilehrling
aus guter Familie kann eintreten in
P. Puttkammers Brauerei,
Stuhm, Westpr.

Eine junge wissenschaftliche Lehrerin,
nicht mehr ganz ungeübt im Unterrichten, und etwas musikalisch, findet zum 1. October cr. Stellung.
Gef. Offerten unter Nr. 3515 an die Exped. d. Ztg.

Dominium Tockar bei Zuckau sucht einen Obstpächter. (3546

Ladenmädchen, die in verschied. Geschäften waren, sowie nette Mädchen zur Garten-Bedienung empf. J. Dau, Hl. Geistgasse 99.

Eine mit feiner Küche vertraute, in Kälber- und Federviehzucht bewanderte, tüchtige
Wirthin
findet sofort Stellung. Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse unter A. B. 100 Gobbowitz postlagernd.

Für mein Material- u. Destill.-Geschäft suche per 1. August einen jungen Mann.
Offerten mit Zeug.-Copien und Gehalts-Ansprüchen unter 3462 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Einen tücht. Schlossergesellen
sucht von sofort **C. Groth,** Lauenburg in Pomm. (3103

Ein jung. Mädchen, aus anständ. Familie, wünscht in f. Hause die Küche zu erlernen. Off. mit Preisangabe unter Nr. 3539 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein Commis
der Colonialwaarenbranche, 27 Jahre alt, der bisher nur in größeren Detailgeschäften conditionirt hat, sucht per 1. Oktober cr. oder früher Stellung in einem Waaren-en-gros-Geschäft als Lagerist oder Reisender.
Adressen erbeten unter 3538 in der Exped. dieser Zeitung.

Eine junge Dame a. achtb. Fam. wünscht unentgeltl. d. f. Küche gründl. zu erlernen. Gefl. Adr. u. 3490 in d. Exped. d. Ztg. erbeten.

In meinem für Stadt- u. Landkundschaft günstig gelegenen Geschäftshause sind p. 1. Oktbr. cr. die großen **Laden-Lokalitäten,** in denen seit über 35 J. das Spiel- u. Galanteriewaaren-Geschäft von **Fr. Hornig** mit bestem Erfolg betrieben worden ist, nebst Wohn. zu verm. Auch ist das Haus, das sich zu jeder anderen Geschäftsbranche eignet, unt. günst. Beding. zu verk. Gefl. Anfrag. zu richten an **Frau Florentine Hornig Wwe.,** Elbing, Brückstr. 7, II. Etage.

Laden. Ein mit 3 großen nach 2 Straßen belegenen Schaufenstern versehener Eckladen am Markt zu Cöslin ist wegen Todesfalls des bisherigen Inhabers von sofort oder am 1. Oktober a. cr. mit auch ohne Wohnung zu vermiethen. Näheres bei
3040) **H. Holstein,** Cöslin.

Sommerpension dicht b. Olivaer Waldesrand, mit Seeluft für 1 oder 2 Damen. Näh. Hundegasse 87, 1. Etage. (3454

Wohnung von 3—4 Zimmern, Küche, Speisek., Mädchenk. wird von 2 einzeln. Leute in ein. ruh. Hause, nicht über 2 Tr. hoch, **sofort** vorl. bis 1. April 1890 zu **miethen gesucht.** Off. m. Ang. d. Jahresmiethe unter K. B. 2824 an **Rudolf Mosse,** Danzig erbeten.

Jäschkenthalerweg 21
ist eine herrschaftliche Wohnung v. 5 Zimmern, Balkon, Garten u. Zubehör v. Oktober zu vermiethen.
Zu erfragen Heilgenbrunn 20.

Die Saaletage
im Hause Langgasse 17 ist zu vermiethen. (3513

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.